Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,40.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gekürzt.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 54. (Erstes Blatt.) Montag, den 8. März 1915.

Die Dardanellen — ein Wendepunkt?

Die Aushungerung Deutschlands.

Schon heute läßt sich übersehen, daß das deutsche Volk mit rubiger Sicherheit und weiser Umsicht alle Vorkehrungen trifft, um die Aushungerungspläne Englands völlig zunichte zu machen. Wir werden mühelos beweisen, daß wir auch auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung durchaus in der Lage sind, uns nötigenfalls vollkommen selbständig und gut zu versorgen. Englands dunkle Absichten steigern unsere Kraft auch in dieser Hinsicht zu nie geahnter Höhe. Wir lernen mit jedem Tage mehr erkennen, daß wir wirtschaftlich noch viel Größeres leisten können, als bisher. Millionenwerte liegen noch brach und kommen nun endlich zur Hebung. Ein tüchtiges, arbeitsames Volk weiß sich in jeder Lebenslage zurechtzufinden und läßt sich weder von den großen Worten seiner Feinde noch von irgendwelchem Pessimismus anfechten.

Wenn auch manches hätte früher eingeleitet werden können, um den tiefen Eingriff in das wirtschaftliche Leben des Volkes weniger plötzlich und empfindlich für den Einzelnen zu machen, so kommt alle Vorsorge doch noch rechtzeitig. Ungeheure neue Bodenflächen werden der landwirtschaftlichen Nutzung erschlossen werden; allgemein erkennt man die Notwendigkeit einer verständigen hausbälterischen Behandlung aller Lebensmittel; überall ist man bemüht, eine größere Oekonomie im Wirtschaftsbetriebe durch Verwertung von Stoffen (Küchenabfällen), die bisher achtlos fortgetan wurden, durchzuführen; für fehlende Rohstoffe werden brauchbare Ersatzmittel hergestellt, und die Industrie stellt sich fortgesetzt mit beispielloser Energie und Schnelligkeit auf die Anforderungen der Gegenwart ein.

Englands Volkswirtschaft verarmt mit der längeren Dauer des von ihm frevelhaft ins Werk gesetzten Krieges; nicht nur, daß sein Handel und seine Industrie völlig lahmgelegt sind, es muß auch seine Milliardenaufträge für Kriegsmaterial außer Landes geben und mit seinem Gelde ausländische Arbeiter und Fabriken kräftig unterstützen und die eigenen Leute dem Hunger preisgeben. In Deutschland ist das glücklicherweise ganz anders! Da ernährt gewissermaßen der Krieg unser Volk. Viele Millionen unserer braven Arbeiter haben reichlich Arbeit und reichlich Verdienst, und neben der Industrie wird auch mehr und mehr unser Handwerkerstand mit ausgiebigen und lohnenden Aufträgen bedacht. Was wir für den Krieg aufwenden müssen, verbleibt in der Hauptsache unserem Volke; daher die Steigerung der Sparkassen-Einlagen, die Stärke unserer finanziellen Kriegsrüstung, die unbedingte Zuversicht in den Sieg unserer Waffen. Unsere Wehrmannsfrauen haben in Friedenszeiten im Berufe des Mannes mitgelernt und mitgearbeitet, so daß viele imstande sind, die Existenz während des Krieges zu erhalten.

Im gleichmäßigen Werktagsgetriebe unterschätzten wir vielfach unsere Kräfte; der Krieg aber hat uns das Maß unserer Leistungsfähigkeit gezeigt. England hingegen ist weit überschätzt worden; der Krieg offenbarte seine Schwächen vor aller Welt und brachte seine unbeschränkte Weltherrschaft schnell ins Wanken. England muß heute einen großen Teil seines Reichtums nutzlos in den Schützengraben und im Meere versenken, wichtige Lebenskräfte opfern, das eigene Volk der Zersetzung entgegenführen und sich Rivalen wie Japan großziehen, die ihm schnell genug gefährlich werden dürften. Englands Bevormundungssucht der Völker ist endgültig beseitigt. Wenn die englischen Staatsmänner meinen, durch Verlängerung des Krieges Deutschland zur Erschöpfung zu bringen, so werden sie sich auch in dieser Berechnung täuschen.

Wir sind keineswegs geneigt, England zu unterschätzen; aber das ist doch klar, daß wir mit der längeren Dauer des Krieges, militärisch und wirtschaftlich widerstandsfähiger und unseren Feinden immer überlegener geworden sind, und daß sich die Verluste der Gegner mit jeder weiteren Woche beträchtlich erhöhen. Gerade England hat bisher mit der Länge der Zeit immer empfindlichere Nachteile erlitten und sich unserer Kriegführung gegenüber immer ohnmächtiger erwiesen. Was auch immer England mit uns vorhaben mag: es wird unsere oberste Kriegsleitung gerüstet finden. Wir fürchten nichts! Je mehr England einsetzt — desto besser; umso sicherer können wir darauf rechnen, den größten Feind und Störenfried der Welt niederzuringen. Das ist eines der ersten Kriegsziele! England hat den Krieg gewollt und ins Werk gesetzt; jetzt muß es auch mit voller, unbarmherziger Wucht bis zu entscheidenden Schlägen getroffen werden. Unsere Tatkraft an der Front und hinter der Front ist nicht im geringsten erschüttert, und wir haben nur einen Ehrgeiz, mit allen unseren Feinden so abzurechnen, daß ihnen die Lust, ein friedliches Volk in der friedlichen Arbeit zu überfallen, ein für allemal vergeht.

Von den Kriegsschauplätzen.

Heftige Kämpfe in Russisch-Polen.

Beträchtliche Verluste der Russen. — In den Karpathen russische Angriffe abgewiesen und 578 Russen gefangen.

WTB **Wien**, 7. März. **Amtlich wird verlautbart vom 7. März mittags: In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen wurde gestern heftig gekämpft. Durch gute eigene Artilleriewirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.**

In den Karpathen, wo an verschiedenen Orten die Kämpfe um günstige Höhenstellungen andauern, wurden Nachtangriffe der Russen überall abgewiesen. 8 Offiziere und 570 Mann wurden gefangen genommen.

In Südostgalizien hält die Ruhe an.

Die Kampfruhe in den Karpathen.

bb **Berlin**, 7. März. (Privattelegr.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier telegraphiert der Kriegsberichterstatter des „Lokalanz." seinem Blatte: Die ungewöhnliche Erscheinung eines Nachwinters im März mit tagelangem, fast ununterbrochenem Schneefall scheint heute mit jäh eintretendem Tauwetter zu enden. Auf den Karpathen-Höhen, die mit Schneemassen von teilweise zwei Metern Höhe bedeckt sind, und auf den in den letzten Nächten die Temperatur bis über 10 Grad unter Null sank, macht sich der Witterungsumschlag wohl noch weniger bemerkbar; dafür um so mehr in den Niederungen. Daß diese Verhältnisse den Truppen hart zusetzen, ist ebenso begreiflich wie die Tatsache, daß der Kampf im allgemeinen einer relativen, durch die Ungunst der Witterung bedingenen Ruhe gewichen ist.

Der Kampf um die Dardanellen.

Das Angriffsgeschwader vor den Dardanellen.

* **London**, 7. März. Die vereinigte Flotte vor den Dardanellen verfügt, wie dem „Hann. Cour." geschrieben wird, nach Meldung der „Times" jetzt über 38 **englische Schlachtschiffe** mit 212 Geschützen von 30,5 Zentimeter und **20 französischen Schiffen** mit 106 Geschützen gleichen Kalibers. Dazu kommen noch acht 38-Zentimeter-Geschütze des ganz neuen Großkampfschiffes „Queen Elisabeth".

*

Die russische Flotte nach dem Bosporus unterwegs.

bb **Rom**, 7. März. „Giornale d'Italia" berichtet aus Bukarest, daß die russische Flotte auf der Fahrt gegen den Bosporus bei Burgas gesichtet worden ist.

*

Zuversicht in der Türkei.

bb **Berlin**, 7. März. Der frühere türkische Finanzminister Dschawid Bei ist, von Wien kommend, heute in Berlin eingetroffen. Laut „Berl. Tagebl." hat er sich zu einem Mitarbeiter dieses Blattes wie folgt über das Vorgehen gegen die Dardanellen geäußert:

Bisher ist von der französischen und englischen Flotte auch nicht der geringste Erfolg erzielt worden; denn die am Eingang beinahe im offenen Meere gelegenen alten Befestigungen sind für die Bezwingung der Meerenge eigentlich nicht von Belang. Auch die Landungsversuche waren bei uns seit langem vorausgesehen. Auf der Halbinsel Gallipoli in und um Konstantinopel stehen 250 000 Mann unserer bestausgebildeten Truppen. Ich brauche mich über diese militärischen Maßnahmen nicht länger auszulassen. Die amtlichen Stellen in Deutschland werden ja durch die deutsche Militärmission, die seit Monaten an der Verteidigung sowohl der Dardanellen als auch unseres Landes mitwirkt, genügende Informationen erhalten haben. Kurz, seien Sie versichert, bei uns wird jeder Mann seine Pflicht tun, und **wir sehen mit der allergrößten Ruhe und der größten Zuversicht der Zukunft entgegen.**

*

Aus dem türkischen Hauptquartier.

WTB **Konstantinopel**, 7. März. Das Hauptquartier meldet: Gestern bombardierten zwei feindliche Panzerschiffe und ein Kreuzer **drei Stunden lang, ohne irgend welchen Erfolg** die Forts an der Küste von Smyrna. Heute früh um 8 Uhr beschossen ein französisches Kriegsschiff und drei englische, gefolgt von fünf großen Minensuchern, von neuem 1½ Stunden lang die Forts von Smyrna. **Sieben Geschosse unserer Batterien trafen das feindliche Panzerschiff, das zuerst das Feuer eröffnet hatte. Ein Minensucher wurde in den Grund gebohrt.** Während des gestrigen und heutigen Bombardements hatten wir insgesamt vier Tote und sieben Verwundete. Gestern und heute unternahm die feindliche Flotte keine ernsthafte Aktion gegen die Meerenge der Dardanellen. Es bestätigt sich, daß das feindliche Flugzeug, das ins Meer stürzte, durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

*

England soll Farbe bekennen.

WTB **Petersburg**, 6. März. Die Presse führt aus, daß **Rußland jetzt in der Dardanellen-Frage seine Absichten klar ausgesprochen habe. Ein Zurück gäbe es nicht mehr.** Rußland erwarte, daß England, wo unter der Bevölkerung noch ganz veraltete Anschauungen über die Dardanellen verbreitet würden, gleichfalls **seine Karten aufdecken und klare bindende Erklärungen** abgeben werde.

*

Vergebliche Landungsversuche.

WTB **Konstantinopel**, 7. März. Der Korrespondent der „Agence Milli" telegraphierte gestern über den bereits gestern amtlich bekanntgegebenen Landungsversuch: Drei Boote mit etwa 60 Soldaten landeten unter dem Schutze von 5 Panzerschiffen und 7 Torpedobooten. Ein Halbzug türkischer Truppen trieb den Feind in die Flucht, der 20 Mann Tote und Verwundete verlor. Am Ufer von Kum Kaleh landeten etwa 400 Mann, nachdem die feindlichen Schiffe etwa 1000 Granaten verfeuert hatten. Als ein Teil des Feindes den Fuß auf Land setzte, griff ihn die türkischen Truppen, die ihn mit Ruhe erwartet hatten, an. Der Feind, der kaum einen lebhaften Widerstand aus den Stellungen erwartet hatte, die er zum Schweigen gebracht zu haben glaubte, wurde durch den kräftigen Angriff der Türken gezwungen, in seine Boote sich zurückzuziehen.

*

Erfolglos beschossen.

WTB **Konstantinopel**, 7. März. Die Blätter melden, daß die feindlichen Schiffe, welche gestern die Forts vor Smyrna in großer Entfernung beschossen haben, 70 Granaten abgefeuert haben, **ohne Schaden anzurichten.** Die Bevölkerung blieb ruhig. Ein feindlicher Kreuzer hat einige Hütten von Vaposlik bei Edremid (Adramythium) beschossen.

*

Die „Times" zur Dardanellenfrage.

WTB **London**, 7. März. „Times" schreibt in einem Leitartikel über den Kampf an den Dardanellen: Die Angriffe machen so befriedigende Fortschritte, daß die **Köpfe vieler Leute durch die Meldungen der Admiralität verdreht werden.** Dafür kann die Admiralität nicht. Die Menschen sind immer geneigt, das Beste zu hoffen, aber **die Nation sollte nach dem siebenmonatigen Kampfe einsehen, daß es in diesem gewaltigen Konflikt kaum irgendwo leichte Siege gibt. So lange die Front in Frankreich und Flandern im wesentlichen unverändert bleibt, ist keine Ursache zum Frohlocken.**

Was die Dardanellen angeht, so wird **erst, wenn die verbündete Flotte im Marmarameere ist,** die Zeit für Hosiannas da sein. Keine Ermutigung, die von anderen Seiten des weltweiten Krieges kommt, soll **uns in falschen Optimismus** über noch unerfüllte Verantwortlichkeiten in unserer nächsten Nähe einlullen. Andererseits wäre die Folge, die sich aus einer Forcierung der Dardanellen ergibt, doch sehr bedeutend. Es würde dadurch **in den Weg Deutschlands nach dem mittleren Osten ein Keil getrieben und rasch die Ausschaltung der Türkei als ernstlichen Mitkämpfer herbeigeführt.** In der Türkei werde wahrscheinlich Anarchie eintreten, das Komitee gestürzt und möglicherweise die deutsche Vorherrschaft mit Gewalt unterdrückt werden. Die wichtigste Folge aber würde die Befreiung Rußlands aus seiner gegenwärtigen Isolierung sein. (Als wenn es den Engländern darum zu tun sei.)

*

Die Kabinettskrisis in Griechenland.

WTB **Athen**, 7. März. (Meldung der „Agence d'Athenes".) Der König hat Alexander Zaimis zu sich berufen und ihn mit der Kabinettsbildung betraut. Zaimis hat eine 24stündige Frist erbeten, um sich zu entscheiden.

bb **Athen**, 7. März. (Privattelegr.) Nachdem Venizelos in der Kammer die Demission seiner Regierung bekannt gegeben hatte, begab er sich in seine Wohnung, wo sich seine Parteigenossen zu einer Beratung einfanden. **Der energische Entschluß des Königs darf als Beweis dafür angenommen werden, daß die Pressemeldungen über die Zustimmung des Generalstabes zu Venizelos Vorgehen irrig waren, und daß der Generalstab sich im Gegenteil vollständig den Ansichten des Königs angeschlossen hat.**

Der „Berliner Lokalanzeiger" bemerkt dazu: Ein Ministerwechsel in Athen bedeutet im Augenblicke natürlich keinen Abschluß, sondern nur ein neues Stadium der Krisis, in die das griechische Königreich durch den Gang der Ereignisse im Osten hineingezogen worden ist. Die Dreiverbandsmächte hoffen, durch die durch den üblichen Pressetärm begleitete Beschießung der Dardanellen allen Widerstand wegfegen zu können, durch den dieser oder jener neutrale Staat bisher noch davon zurückgehalten wurde, sich der Sache des Dreiverbandes offen anzuschließen. In Griechenland war die öffentliche Meinung zwar schon vor langer Zeit ganz im Sinne unserer Feinde bearbeitet worden, aber die Regierung hatte sich durch keinerlei Versprechungen oder Drohungen aus ihrer Zurückhaltung herauslocken lassen, bis vor wenigen Tagen, nachdem die ersten Schüsse auf die Außenforts der Dardanellen abgefeuert worden waren, gestern Venizelos den Stein ins Rollen brachte. **Er ist mit seinen Absichten, die offenbar ein sofortiges Eintreten in den Kampf gegen die Türkei befürworteten, zunächst gescheitert und hat daraus die verfassungsmäßigen Folgerungen gezogen. Der selbständige Sinn König Konstantins hat sich nicht in den Strudel der Parteimeinungen mit fortreißen lassen,** wobei es einstweilen dahingestellt bleiben muß, ob Erwägungen militärischer oder politischer Natur bei ihm den Ausschlag gegeben haben. Vorläufig ist die Entscheidung also vertagt und die geplante Ueberrumpelung Griechenlands durch den Vorstoß gegen die Meerengen ist abgeschlagen. Die Flotten der Verbündeten werden also erst einmal ernstlich zeigen müssen, was sie gegen die Dardanellen auszurichten vermögen. Dann wird die Stunde zu neuen Entscheidungen vermutlich nicht bloß für Griechenland gekommen sein.

Französisch-englische Lockungen an Griechenland.

bb **Amsterdam**, 7. März. (Privattelegr.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" verzeichnet ohne Quellenangabe das Gerücht, daß Romanos, der griechische Gesandte in Paris, der zum Kronrat nach Athen gekommen war, **Griechenland namens England und Frankreich bedeutende Gebietsausbreitung in Kleinasien und finanzielle Unterstützung versprochen habe, wenn Griechenland an dem Dardanellenangriffe teilnehme.** (Traut man in Griechenland denn noch solchen Versprechungen?)

Kinder, aus dem Sanatorium bei Helsingfors und aus Finnland selbst vom russischen Generalgouverneur ausgewiesen. — Die Zeitung „Utro Rossii" wurde mit Geldstrafe von 3000 Rubel belegt wegen eines polenfreundlichen Artikels, in dem die Zukunft Polens behandelt wurde. Die polnischen Duma- und Reichsratsabgeordnete haben bei dem russischen Ministerpräsidenten die Rückkehrerlaubnis für die aus Polen verschickten deutschen und österreichischen Untertanen erbeten.

WTB **Wien**, 7. März. Gestern nacht trafen auf dem Ostbahnhofe ein Zug mit 720 Personen ein, die aus Warschau und Odessa ausgewiesen waren. Es waren meist Frauen, Mädchen, Kinder und alte Leute. Unter den Ausgewiesenen befanden sich 450 deutsche Staatsangehörige, welche vom deutschen Kriegshilfskomitee herzlichst empfangen, beköstigt und beschenkt wurden. Nach mehrstündigem Aufenthalt setzten die Flüchtlinge die Reise nach Deutschland fort. Heute abend trifft ein zweiter Sonderzug mit etwa 900 Personen ein.

Zur Stimmung in Bulgarien.

WTB **Sofia**, 7. März. Die „Kambana" schreibt: Der rumänische Korrespondent der „Nowoie Wremia" veröffentlicht eine angebliche Unterredung mit Ghenadiew, dem Führer der Stambulowisten, wonach dieser erklärt hätte, **wenn Bulgarien gegen Rußland kämpfen wollte, so bräche eine innere Revolution in Bulgarien aus,** an deren Spitze sich Ghenadiew selbst stellen würde. Unter den hiesigen Nationalisten erregte die Veröffentlichung dieser Unterredung großen Unwillen. Man hält sie allgemein für eine Fälschung, zumal führende Stambulowistenkreise erklären, daß Ghenadiew die ihm zugeschriebene Aeußerung nicht gemacht haben könne, weil sie allen Grundsätzen der Stambulowisten widersprächen. Nach den Traditionen Stambulows, des Gründers der Partei, und nach den fundamentalen Grundsätzen der Partei seien **die Stambulowisten bereit, für die Unabhängigkeit Bulgariens alle Opfer zu bringen und selbst gegen Rußland die Waffen zu erheben.**

WTB **Sofia**, 7. März. **(Telegr.)** Im Zusammenhang mit dem von der „Nowoie Wremia" veröffentlichten angeblichen Interview Ghenadiews hat Ministerpräsident Radoslawow in der Sobranje die Erklärung abgegeben, daß Ghenadiew keine politische Mission habe.

Unentbehrlichkeit der deutschen Industrie.

WTB **Petersburg**, 6. März. „Nowoie Wremja" meldet: Im Landwirtschaftsministerium herrscht große Besorgnis über die Beschaffung von Sensen. **6 bis 7 Millionen Stück, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, können jetzt in Rußland nicht hergestellt werden.** Allein der Anschaffungspreis des Rohmaterials würde das Vierfache des Preises deutscher Sensen betragen. Außerdem sind die Fabriken in Rußland derartig überbürdet, daß an eine Lieferung nicht zu denken ist.

Weitere Hinausschiebung der großen Offensive Joffres.

WTB **Magdeburg**, 7. März. Die „Magdeburgische Zeitung" meldet aus Brüssel: Aus der Umgebung der belgischen Minister wird hierher gemeldet, daß man sich **vor Ende Juli auf keine Wendung im Kriege gefaßt** mache. Man schließt daraus, daß die für Anfang März angekündigte große Offensive Joffres wieder um etliche Monate verschoben worden ist, wahrscheinlich infolge der deutschen Blockade, die den Transport der englischen Truppen nach Frankreich verzögert.

Musterung der Jahresklasse 1917 in Frankreich.

WTB **Paris**, 7. März. Dem „Temps" zufolge hat der Kriegsminister in der Kammersitzung am Donnerstag zwei Gesetzentwürfe bezüglich der **Einberufung der Jahresklasse 1916 und der Aushebungsarbeiten der Jahresklasse 1917** eingebracht. Der erste Gesetzantrag wird damit begründet, daß die Ausbildung der Jahresklasse 1915 bald genügend vorgeschritten sei, so daß die Klasse an der Front Verwendung finden könne. Der Zeitpunkt sei gekommen, in sehr kurzer Frist die Jahresklasse 1916 einzuberufen. Der Kriegsminister ersucht deshalb, den Gesetzentwurf anzunehmen, wonach die Einberufung der Jahresklasse 1916 durch Erlaß des Kriegsministers erfolgen kann. Durch den zweiten Gesetzantrag soll der Kriegsminister ermächtigt werden, **die Jahresklasse 1917 einzuberufen, sobald die Jahresklasse 1916 ausgebildet und an die Front geschickt worden ist.** Die Rekrutierungsliste der Jahresklasse 1917 soll von jeder Gemeinde ausgearbeitet und spätestens am ersten Sonntag des Monats April in allen Bürgermeistereien Frankreichs angeschlagen werden. Die einmonatliche Frist, welche den Zusammentritt der Aushebungskommission von der Veröffentlichung der Listen trennt, wird auf 10 Tage herabgesetzt. Ferner sollen die zurückgestellten Mannschaften der Jahresklasse 1913, 1914 und 1915, sowie die zwischen dem 1. August und 31. Dezember 1914 untauglich befundenen Mannschaften aller Jahresklassen gleichzeitig mit der Jahresklasse 1917 einer nochmaligen Untersuchung unterzogen werden.

Das englische Heer.

* **Haag**, 7. März. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." erklärt der „Haagsche Courant" zu den Versicherungen der englischen Regierung, daß sie die Bildung eines Heeres von 3 Millionen beabsichtige, daß in London Maueranschläge das englische Volk auffordern, **die zweite halbe Million des Heeres zu** ergänzen. Nach der Zahl der vom englischen Königspaar

Die Ausweisungen in Rußland.

Russische „Polenfreundlichkeit".

WTB **Petersburg**, 7. März. Nach einem Bericht der „Rjetsch" sind 40 kranke Juden, meist Frauen und

an alle Mannschaften des Heeres abgesandten Gedenkkarten betrage die Zahl der englischen Soldaten etwa 600 000 Mann.

WTB **Rotterdam**, 7. März. Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet, das die Feldausrüstung der britischen Infanterieoffiziere abgeändert worden ist. Die Offiziere tragen nicht mehr Säbeln, sondern Gewehr und Tornister wie die Soldaten. Das Offizierabzeichen wird zukünftig auf dem Aermelaufschlag getragen.

Der amtliche Mordanschlag auf Sir Casement.

WTB **Hamburg**, 7. März. Anläßlich der Durchreise Sir Roger Casements durch Hamburg gestattete er seinem Begleiter, Adler Christensen, einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" einige Aufschlüsse über den von dem englischen Gesandten Findlay geplanten Mordanschlag zu machen. Außer den bereits bekannten Einzelheiten über die Angelegenheit gab Christensen die Deckadresse für seinen Verkehr mit Findlay an, nämlich die Adresse des Sigwald Wilg Thorvald Meyers Gade Nr. 78 II in Christiania, der englischer Spion ist. **Bemerkenswert ist der Plan, den Findlay zur Ermordung Casements in Deutschland** angab. Danach sollte Christensen Casement, der nur englisch spricht und daher auf Christensen angewiesen ist, **in Berlin** auf einen belebten Platz oder in eine Straße führen, wo viele Menschen seien. **Mit einem Teil des Geldes, das er von Findlay erhielt, sollte er den Pöbel bestechen** und dann einen Auflauf erregen, bei dem er Casement für einen englischen Spion bezeichne. Casement werde nicht imstande sein, sich zu verteidigen, weil er nicht deutsch spreche und es zu einer großen Schlägerei kommen. **Mitten in diesem Tumult, sagte Findlay, geben Sie ihm dann**

den entscheidenden Schlag auf den Kopf.

Niemand wird wissen, wer den Mann getötet hat. Christensen tat, als leuchte ihm der Plan ein, und er versprach, sich die Sache zu überlegen. Findlay riet ihm, **einen Vertrauensmann aus Norwegen mit nach Berlin zu nehmen und alle Briefe, Pläne und Dokumente Casements zu stehlen** und sie durch den betreffenden Mann nach **Christiania** zurückzuschicken. Der Betrag von 5000 Pfund wurde ehrenwörtlich bestätigt, und Christensen erhielt bei dieser Gelegenheit den Geheimschlüssel zur Hinterpforte der englischen Gesandtschaft. Damit fährt Christensen am 15. Dezember nach Berlin zurück und reist am 25. Dezember abermals nach Christiania, wo er am 27. Dezember eine Unterredung mit dem Gesandten hat, dem er zwei falsche Minenfeldkarten übergibt und mitteilt, Casement schicke sich an, in Verkleidung mit mehreren Offizieren nach Irland zu gehen, worüber der Gesandte ungeheuer erregt wird. Christensen forderte die Erhöhung der Summe auf 10 000 Pfd., und der Gesandte verspricht, **bei seiner Regierung telegraphisch anzufragen.**

Am 2. Januar abends 11 Uhr fordert dann Christensen nach einer erregten Auseinandersetzung mit dem britischen Gesandten eine Anzahlung von 2500 Pfund, sowie eine zuverlässige Garantie, andernfalls werde er sich von dem unsauberen Handel lossagen. Es kommt sogar zu beleidigenden Aeußerungen und Schimpfworten, die den Gesandten zu einem Wutanfall hinreißen. Nichtsdestoweniger läßt er Christensen, der zweimal während der Unterredung das Haus verläßt, durch den Diener zurückholen. Den nächsten Tag läßt Findlay den Norweger wieder zu sich bitten, der energisch auf seiner Forderung besteht. Dadurch in die Enge getrieben, schreibt der Gesandte den für ihn verderblichen Brief, indem er Christensen 5000 Pfund

im Namen seiner Regierung

zusichert. Außerdem verspricht er ehrenwörtlich **für die Beseitigung Casements weitere 5000 Pfd.** und stimmt dem Vorschlage Christensens zu, daß dieser die gesamte Barschaft Sir Roger Casements, die er mit 100 000 Dollars angibt, nach dem Morde sich aneigne. Für alles dies sichert er Straffreiheit zu und, wenn Christensen es wünschen sollte, **freie Fahrt nach Amerika.**

Dies, sagt Adler Christensen, ist alles nur der erste Teil der Geschichte in großen Umrissen erzählt, den anderen Teil wird Sir Roger erzählen, wenn es ihm beliebt, zu sprechen. Sir Roger Casement, bemerkte er noch dazu, würde alle Einzelheiten mit den sämtlichen Dokumenten in einem Buche zusammenfassen.

Die Indemnitätsbill in Südafrika.

WTB **Kapstadt**, 7. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Minister Smuts beantragte die zweite Lesung der Indemnitätsbill. Er erörterte die Ursachen des Aufstandes und sagte, die Regierung habe vorgeschlagen, daß die Aufständischen, die sich vor der Amnestie ergeben haben, 5 Jahre lang von der Bekleidung öffentlicher Aemter und vom Waffentragen ausgeschlossen sein sollen. Es sei angeregt worden, daß diese Aufständischen frei ausgeben sollten. Die Regierung wolle nichts dagegen einwenden. Die Regierung schlage ferner vor, daß die Aufständischen, die sich nach der Amnestie ergeben haben oder gefangen genommen wurden, 10 Jahre lang disqualifiziert sein sollten, während die im Gefängnis befindlichen bis zum Ende des Krieges gegen Südwestafrika darin bleiben sollten. Alles dies beträfe nur die gemeinen Soldaten. Die Führer der Aufständischen und Männer von Einfluß würden von besonderen Gerichtshöfen abgeurteilt werden. Die Führer müßten die Strafe tragen; der Gedanke, die Aufständischen des Wahlrechts zu berauben, sei aus verschiedenen Gründen aufgegeben worden.

Mißglückte Konstruktion eines deutschen Neutralitätsbruchs.

bb **Amsterdam**, 7. März. Der hiesige „Times"-Korrespondent **meldete seinem Blatte, daß der englische Dampfer „Wrexham"** bis an das Feuerschiff „Maas" von einem deutschen Unterseeboot verfolgt wurde. Er fügte hinzu: „Daraus ergibt sich deutlich, daß sich deutsche Unterseeboote in neutralen niederländischen Gewässern aufhalten". Die „Times" überschrieben diesen Bericht in dicken Lettern „Ein deutsches Unterseeboot in holländischen Gewässern". Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aber nennt dies Vorgehen sehr hastig. Das Feuerschiff „Maas" liege sieben Meilen von der holländischen Küste entfernt, während die holländischen Gewässer sich nur drei Meilen von der Küste erstrecken. Das Tauchboot könne also bequem an dem Feuerschiff vorbei, ohne die Neutralität zu verletzen.

Der Schwerverwundeten-Austausch.

WTB **Karlsruhe**, 7. März. Die „Karlsruher Zeitung" meldet halbamtlich: Wie wir hören, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit befohlen, daß der Austausch der für diese Zwecke in Konstanz und Umgebung versammelten französischen Offiziere und Unteroffiziere in vollem Umfange vorgenommen werde, **trotzdem wir wahrscheinlich von Frankreich nicht die gleiche Zahl ebenso schwer verwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten werden.** Im übrigen wird, der weitaus größeren Zahl der in deutschen Händen befindlichen Kriegsgefangenen entsprechend, die Zahl der von Deutschland ausgelieferten schwerverwundeten Franzosen natürlich größer sein, als die der aus Frankreich beimbeförderten schwerverwundeten Deutschen.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Amerika will Chinas Integrität schützen.

WTB **Petersburg**, 7. März. „Rietsch" meldet: Der amerikanische Gesandte in Peking erklärte, daß **Amerika die Integrität Chinas energisch schützen werde.**

Der „heilige" Krieg.

Türkenerfolge im Kaukasus.

WTB **Konstantinopel**, 7. März. Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Grenze ist keine Veränderung eingetreten. Zwei Regimenter englischer Kavallerie in Stärke von 1500 Mann griffen, unterstützt von einer Maschinengewehrkompagnie und Artillerie, unsere Vorhuten bei Bessile südlich von Korna an. Das Ergebnis des Kampfes war, daß der Feind in Unordnung in der Richtung Cheaibe floh unter Zurücklassung von über 200 Toten und Verwundeten. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und machten zwei Geschütze unbrauchbar. Unsere Verluste betrugen 10 Tote und 15 Verwundete.

Bei Rawa 3400 Russen gefangen.

WTB Großes Hauptquartier, den 7. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt. Nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und 60 Gefangene ab.

Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Mesnil brach unter schwersten Verlusten für die Franzosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Oestlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig.

Ein russischer Nachtangriff bei Mocarce nordwestlich von Lomza wurde abgeschlagen.

Auch westlich Prasznycz wurden starke russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erobert.

Oberste Heeresleitung.

Kleine Meldungen.

Zivilverwaltung in Russisch-Polen.

WTB **Berlin**, 7. März. Amtlich. Die Bezeichnung „Zivilverwaltung beim Oberbefehlshaber Ost" für die in Russisch-Polen eingerichtete Zivilverwaltung mit dem vorläufigen Sitz in Posen hat durch den Zusatz „beim Oberbefehlshaber Ost" vielfach Verwechselung und Irrläufer von Postsendungen zur Folge gehabt. Die amtliche Bezeichnung dieser Verwaltung ist daher in „Zivilverwaltung für Russisch-Polen" abgeändert worden.

*

Opfer der Luftschiffahrt.

WTB **Paris**, 7. März. Die letzte Nummer des „Aerophile" gibt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt" 25 Namen an. Darunter sind erwähnenswert Baillaud, Sohn des Generals Baillaud, des Präsidenten der französischen Luftschiffahrtsliga, sowie Vedrines.

*

Lebensmittelteuerung in England.

WTB **London**, 7. März. Nach einem Artikel der „Labour Gazette" hält die Preissteigerung für Mehl, Brot und Fleisch in Großbritannien an. Im Durchschnitt sind die Preise für Lebensmittel im Januar im Kleinhandel um 3 bis 4 Prozent für Brotgetreide und Mehl um 9 bis 12 Prozent gestiegen.

*

Der Kronprinz von Montenegro erkrankt.

WTB **Cetinje**, 7. März. Der Kronprinz von Montenegro liegt hoffnungslos danieder.

Kriegsallerlei.

England's Kriegskosten einst und jetzt.

Eine interessante Zusammenstellung der Kosten der verschiedenen Kriege, die Großbritannien geführt hat, gibt nach Pealsons Magazine der englische Schatzkanzler Lloyd George. Niemals hatte England in einem einzigen Kriegsjahre bisher mehr als 71 Millionen Pfund Sterling, das sind 1420 Millionen Mark, ausgegeben. Das erste volle Jahr des jetzigen Krieges wird dagegen England mindestens neun Milliarden Mark kosten. Die Revolutions- und Napoleonischen Kriege kosteten England alles zusammen 16 Milliarden, 620 Millionen Mark, doch verteilt sich diese für die damaligen Finanzen immerhin recht bedeutende Ausgabe auf etwa 20 Jahre. Die Kosten des Krimkrieges beliefen sich auf 1350 Millionen Mark, verteilt auf drei Finanzjahre; das ist in Anbetracht der teuren Transporte in jenem Krieg verhältnismäßig wenig. Die Gesamtkosten des Burenkrieges, des größten, den England in neuerer Zeit zu führen hatte, betragen auf vier Etatsjahre verteilt, alles zusammen 4220 Millionen Mark.

*

Eine Heldenfahrt deutscher Seeleute.

Der Kapitän eines deutschen Handelsschiffes, der mit 15 Mann seiner Besatzung sein Schiff verlassen mußte und sich von Massana bis nach Damaskus mutig durchschlug, erzählt nach der „Frankf. Ztg." über die Heldenfahrt seiner Leute: Wir erstanden Anfang September ein Floß, das wir mit Segeln versahen. Wir durchkreuzten damit von der afrikanischen Küste aus das Rote Meer und langten Ende Dezember glücklich in Dschedda (Arabien) an. Dort versahen wir uns mit Wasser und Munition. In Dschedda begegneten wir der herzlichsten Teilnahme der osmanischen Behörden und der Bevölkerung. Dann setzten wir unsere Floßfahrt fort. Nach sechs Tagen trafen wir im Hafen von Aludscha ein. Dort lauerte uns ein englisches Kriegsschiff auf; wir entwischten ihm aber dank der englischen Dummheit. Kaum hatte nämlich das englische Schiff uns bemerkt, so steuerte es mit ganzer Kraft auf uns los. Es fand aber das Floß leer vor; wir hatten uns alle vorher ins Meer gestürzt und schwammen glücklich ans Land. In Aludscha stellte uns die Bevölkerung Kamele zur Verfügung, die uns bis El Ala brachten. Von dort aus konnten die mutigen Deutschen später auf der Hedschasbahn Damaskus erreichen. Sie nahmen mit großer Tapferkeit an den Aufklärungsgefechten am Suezkanal teil. Jetzt sind sie nach Konstantinopel unterwegs, um sich hier den deutschen Behörden zur Verfügung zu stellen. Alle 15 sind Reservisten der deutschen Kriegsmarine.

*

Was den französischen Soldaten vorgelogen wird.

Ein Landsturmmann schreibt dem Gastgeber, bei dem er vier Wochen Unterkunft gefunden hatte, aus den Vogesen:

„Am 18. Februar war hier ein kritischer Tag. Nachdem unsere Artillerie einige Stunden lang das zu erstürmende Gelände gründlich bestrichen hatte, schwieg das Feuer, gegen 5 Uhr nun ging es zum Sturm. Schrecklich knatterten die Maschinengewehre. Die Arbeit war schwerer, als unsere Leute sich vorgestellt, denn die Franzosen sprangen aus einem Graben in den andern, Wolfsgruben und Stacheldraht versperrten den Weg. Aber es ging, und das Landsturm-Bataillon, welches für den äußersten Fall bereit stand, brauchte nicht einzugreifen. Wie kamen die Gefangenen an! Einige barfuß, und die berühmten Alpenjäger sahen aus wie die Vagabunden. Aber tapfer sind sie, das muß man sagen. Als sie vor den Kommandanten geführt wurden, tritt einer, eine kräftige Gestalt, vor und bittet um Pardon für die Gefangenen. Der Kommandant fragt ihn, was er damit meine. Der Gefangene erwidert: „Wir bitten, uns nicht zu erschießen, man hat uns gesagt, alle französischen Gefangenen werden erschossen!" So was wird den Leuten vorgeschwindelt."

Wie muß es um den Geist eines Heeres bestellt sein, dessen Mut durch solche Lügen angefeuert wird? Was würde in Frankreich eintreten, wenn dort die volle Wahrheit über die Kriegslage und die Verhältnisse in Deutschland bekannt wären!

Letzte Nachrichten.

Die österreichische Flotte.

bb **Kopenhagen**, 7. März. (Privattelegr.) In Paris ist eine Athener Meldung eingetroffen, wonach **die österreichische Flotte**, bestehend aus vier Dreadnoughts, drei Kreuzern und 12 Unterseebooten, zwischen der Bucht von Triest und dem Otranto-Kanal kreuze.

*

Kriegsbrot in Italien.

WTB **Rom**, 7. März. (Telegr.) Eine amtliche Verfügung bestimmt, daß vom 23. März d. Js. ab nur noch ein einheitliches Brot mit einer Mischung von 80 Pros. Weizenmehl gebacken werden darf. Dieses Brot entspreche den Anforderungen der Ernährungshygiene und werde einen bemerkenswerten geringen Verbrauch von Weizen bewirken.

*

Erfolgloses Bombardement der Dardanellen.

Kein Weiterkommen der Russen. — Türkische Hoffnungen hinsichtlich Italiens. — Serbische Untaten in Mazedonien.

bb **Konstantinopel**, 7. März. (Privattelegr.) Die neuen, hier eingelaufenen Nachrichten lauten durchaus befriedigend. Das Bombardement der Meerengen und der smyrnaischen Küste ist ebenso erfolglos zuungunsten des Feindes verlaufen wie die verschiedenen Landungsversuche. Durch seine lauen Angriffe auf die Forts und sein schnelles Zurückweichen nach unsern Treffern hat der Feind gezeigt, wie sehr er großen Opfern abgeneigt ist.

Auf der Kaukasus-Grenze ist den Russen ein Weiterkommen unmöglich.

Hier besteht die feste Hoffnung, daß Italien, falls die Feinde das Bombardement der Dardanellen fortsetzen, **für uns Stellung nimmt.** Die russischen Wünsche betreffend die Balkanstaaten sind bescheiden geworden. Sie beschränken sich nur noch auf das Festhalten an ihrer Neutralität.

Die serbischen Untaten in Macedonien dauern fort. Bei Istiv erfolgten blutige Zusammenstöße zwischen bulgarischen und mohammedanischen Banden und serbischen Truppen; bei Kotschana gleichfalls. Serbischerseits gab es viele Tote und Verwundete.

*

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 7. März. (Telegr.) **Das Hauptquartier teilt mit: In der Lage ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Heute nachmittag beschossen wieder feindliche Panzerschiffe unsere Batterien an der Dardanellenstraße.** Unsere Batterien antworteten mit Erfolg.

*

Die schweren englischen Verluste bei Ypern.

bb **Amsterdam**, 7. März. (Telegr.) In einer langen Beschreibung der Kämpfe in Ypern schreibt der bekannte amerikanische Journalist Irving in der „New-York Tribune": Die Engländer hatten den Ansturm der Deutschen zum Stehen gebracht. Es kostete nicht weniger als ihre anderen Siege. **Ein Regiment zog eintausendeinhundert Mann stark zur Front; es blieben dreiundsiebzig übrig,** und die meisten der verlorenen tausend fielen an dem Tag vor Ypern. Ein anderes Regiment, **eintausendreihundertundfünfzig Mann stark, ging zur westlichen Front; weniger als dreihundert waren übrig, als der Kampf vor Ypern vorbei war.** Auch von diesen fielen die meisten am 31. Oktober.

Italien vor der Entscheidung.

Italien und Oesterreich-Ungarn.

Der römische Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" gibt die Ausführungen der Turiner „Stampa" über die jetzt im Vordergrund stehende Frage **der Verhandlungen mit Oesterreich über die von den Italienern ersehnte Grenzregelung** wieder. Die „Köln. Ztg." meint: Der Aufsatz verdiene Beachtung, da hinter der „Stampa" mächtige parlamentarische Einflüsse zu stehen pflegen. Vielleicht sei auch die Mahnung Giolittis an die Regierung darin zu erblicken, die nationalen Hoffnungen auf diplomatischem Wege zu erfüllen.

Die „Stampa" erklärt, augenscheinlich haben bisher keinerlei Verhandlungen über diesen Gegenstand stattgefunden, woraus aber nicht zu folgern sei, daß die beiden Kaisermächte sich unbedingt ablehnend gegen die Erörterung über ein derartiges Abkommen verhalten. Die völlig passive Haltung der beiden Staaten erklärt sich dadurch, daß **Italien seinerzeit die Zusicherung einer wohlwollenden Neutralität gegeben.** Solange diese andauert, liege kein Grund vor, irgendeinen weiteren Schritt zu unternehmen. Es sei einfältig, von Oesterreich-Ungarn die ersten Schritte zu erwarten. Es könnte sein, daß Oesterreich-Ungarn keine Anerbietungen gemacht habe, weil wir nichts gefordert haben, daß es aber bereit sei, etwas zu bieten, wenn man nur eine Forderung stelle, und daß zwischen seinen und unseren Interessen ein für beide Teile nützlicher Vergleich möglich wäre. Ein diplomatisches Vorgehen Italiens könne vollkommen logisch, klar und ehrenvoll sein, weil es weiteres nicht anstrebe als seine geographischen, historischen und militärischen Grenzen und die Vervollständigung seiner Bevölkerung.

*

Die kritische Lage Italiens.

Die Mailänder „Perseveranza", die viel Verständnis und Sympathie für Deutschland besitzt und bisher eifrig die Beibehaltung korrekter Neutralität verfocht, schreibt heute, **die gegenwärtige Lage müsse als kritisch betrachtet werden; heute trete die Entscheidung über Krieg und Frieden an alle Neutralen heran.** Sowohl für die Balkanmächte wie für Italien sei die Lage sehr peinlich. Alle fühlten, daß sie nicht lange mehr ertragen werden könne. Es sei heute ein erkanntes politisches Dogma, **daß Italien aus dem großen europäisch-asiatischen Kriege nicht ohne Veränderung seiner politischen Geographie, ohne Erweiterung seiner Machtstellung, ohne genügende Garantie für seine Mittelmeerinteressen** hervorgehen könne; diesen Zweck zu erreichen, sei Sache der italienischen Staatslenker.

*

Vor dem Wendepunkt.

* **Wien**, 7. März. Nach hiesiger Auffassung der Lage wird es immer deutlicher, daß wir an einem Wendepunkt des Weltkrieges angelangt sind. Die Enthüllung, was eigentlich das Kriegsziel Rußlands ist, durch Sasonow und der Beginn der Operationen, die zu diesem Ziele führen sollen, durch seine Verbündeten, die dadurch unter Aufgabe und Verleugnung ihrer ganzen bisherigen Politik ihr Einverständnis damit öffentlich bekunden, haben, wie man hier in Wien meint, auf die dadurch betroffenen Neutralen einen starken Eindruck gemacht und sie veranlaßt, ihre Haltung danach einzurichten. **Am wichtigsten ist, daß zu diesen Neutralen auch Italien gehört und sogar an erster Stelle steht.** In welcher Richtung Italiens Entschließungen gehen werden, weiß man noch nicht, indessen braucht man nicht von vornherein anzunehmen, daß sie zugunsten des Dreiverbandes ausfallen werden. Im Gegenteil deutet man hier verschiedene Anzeichen dahin aus, daß Italien mit der eigenmächtigen Lösung der Dardanellenfrage durch den Dreiverband zugunsten Rußlands und der dadurch herbeigeführten Vorherrschaft des Dreiverbandes im Mittelmeer ganz und garnicht einverstanden ist. **Aeußerungen mancher bisher franzosenfreundlichen italienischen Hetzblätter vertreten den Wunsch, eine Schwenkung zu vollziehen. Noch bedeutsamer aber sei, daß einerseits** der russische Botschafter in Rom, Krupenski, **abberufen worden sei,** und daß der französische und englische Botschafter, von denen der erstere auch bereits als erfahren bezeichnet worden sei, Salandra Erklärungen abgegeben hätten, die dieser binnen 24 Stunden zu beantworten versprochen, und daß ferner die **italienische Regierung die letzten geschlichen Vorbereitungen für einen Krieg getroffen habe,** daß anderseits aber der italienische Militärattaché zu Berlin, der bisher dort verblieben war, zum deutschen Hauptquartier zugelassen worden sei. Diese Anzeichen sprächen, meint man hier, für sich. Hinzu komme noch, daß die Stimme der Vernunft Italien sagen müsse, daß mit der Besetzung Konstantinopels durch Rußland Italiens Rolle unter den Großmächten als ausgespielt gelten könne, daß es dazu verurteilt sei, England, Frankreich und Rußland zu Willen zu sein für alle Zeiten, wie es Portugal und Spanien schon sind. Was aber die Balkanstaaten, Rumänien, Bulgarien und Griechenland angehe, so, meint man hier, könne man sicher sein, daß sie von der Aussicht, Rußland als Herrn Konstantinopels und der Dardanellen zu sehen, durchaus nicht erbaut sind. Mit ihrer Unabhängigkeit ist es dann ein für allemal vorbei. Die nächsten Tage werden es deshalb, so glaubt man hier, an den Tag bringen, daß sich ein Umschwung zugunsten der Zentralmächte vollziehen wird.

*

Die Auffassung in der Türkei.

WTB **Konstantinopel**, 7. März. „Ikdam" stellt mit Befriedigung fest, daß die Sprache der italienischen Presse hinsichtlich der Dardanellen zeige, daß die in der Duma abgegebene Erklärung **die öffentliche Meinung Italiens aus dem Schlafe aufgerüttelt hätte.** Das Blatt erwartet davon günstige Ergebnisse **für die Zukunft.**

Der See-Krieg.

Ein Protest der Vereinigten Staaten.

* **Hamburg**, 7. März. **Aus dem Haag** melden die **„Hamburger Nachrichten“: Die Regierung der Vereinigten Staaten wird**, wie „Het Vaderland“ in einer **Privatdepesche mitteilt**, Mitte kommender Woche in **England einen Protest gegen die englische Ankündigung überreichen. Wie verlautet**, wird in der Note unter anderm **zum Ausdruck gebracht**, daß **Englands Vorgehen genau so gut wie eine Verletzung der Pariser Konvention bedeute, wie die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland (?), für die England die Waffen ergriff und womit es den Krieg gegen Deutschland begründete.** Ferner würde Amerika eine Liste der Waren aufstellen, deren **Bezug aus Deutschland es unbedingt benötige**, wie auch **Amerika die Unterbindung seiner Warenausfuhr nach Deutschland nicht zugeben könne.**

*

Ungefährdet einem deutschen U-Boot begegnet.

WTB **Rotterdam**, 7. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courent“ meldet, der Kapitän des norwegischen Dampfers „Nöskva“, der in Swansea ankam, erzählte, daß er sechs Meilen von der französischen Küste einem deutschen Tauchboot begegnet sei. **Als die Deutschen sahen, daß das Schiff keine Ladung führte, sei es wieder untergetaucht.**

*

Neue englische Minenfelder.

WTB **London**, 7. März. Die Admiralität hat mitgeteilt, daß die Regierung **ein neues größeres System von Minenfeldern** angelegt habe. **Zwischen Great Yarmouth und dem englischen Kanal müssen alle Schiffe Lotsen nehmen.** Zwischen 51 Grad 15 Min. und 51 Grad 40 Min. nördlicher Breite und 1 Grad 35 Min. und 3 Grad östlicher Länge von Greenwich ist die Schiffahrt **gefährlich.** Die Südgrenze des Teiles der Nordsee, die **wegen** deutschen Minen unsicher ist, wird mit 51 Grad 54 Min. nördlicher Breite angegeben. Damit soll nicht **gesagt sein**, daß die südlich davon gelegenen Gewässer der **Nordsee sicher** sind. In folgenden Häfen müssen Schiffe **mit einem Tiefgang von mehr als 8 Fuß** bei der Ein- und **Ausfahrt Lotsen** nehmen. Im Firth of Forth ist **die Einfahrt** nur bei Tage erlaubt. Einfahrende Schiffe **müssen bei der Insel May** und West Anstruther hindurch **und von dort direkt nach Kingborn Neß** fahren, und bei **Inch Keeth** einen Lotsen nehmen. Sie sollen unter keiner Bedingung südlich einer Linie, welche die Nordspitze der Insel May mit Kingborn Neß verbindet, fahren, und von 3 Grad westlicher Länge, in der Mitte des Nordkanals einhalten. Ausgehende Schiffe sollen ihn 3 Grad westlicher Länge auf 56 Grad 6 Min. 30 Sek. nördlicher Breite passieren und dann ihren Kurs zwischen West Anstruther und der Insel May nehmen. Im Morapforth müssen nach Cromarty und Inverneß gehende Schiffe in Wick oder Burghead einen Lotsen nehmen, ausgehende Schiffe ihn dort abgeben; die Schiffahrt südwestlich einer Linie von Findhorn nach Tarbatneß ohne Lotsen ist gefährlich. Im Scapa Flow sind alle Fahrten gefährlich. Für die Zufahren nach Horasund und Hoysund sind die Ueberwachungsdienste eingerichtet. Nur Schiffe nach Stromneß dürfen von Westen her in den Hoysund einfahren. Schiffe von Stromneß dürfen nicht in Scapa Flow einfahren.

*

Der Streit um die Prämie.

WTB **London**, 7. März. Die Schiffahrtsgesellschaft Webster and Barraclough in West-Hartlepool hat dem Herausgeber der Zeitschrift „Syren and Shipping“ telegraphiert, er möge die Auszahlung **der Prämie für die Versenkung des ersten deutschen Unterseebootes**, die dem Kapitän Bell zugesprochen ward, aufhalten, da Kapitän Wyatt vom Dampfer „Alston“ auf der Ausreise nach dem La Plata signalisiert habe, er habe am 27. Februar im Kanal ein deutsches Unterseeboot versenkt. (Wahrscheinlich gehört die Prämie keinem von beiden.)

*

Die Geretteten von „U 8“.

WTB **London**, 7. März. Die „Times“ berichtet, daß **Offiziere und Mannschaft des deutschen Unterseebootes „U 8“** am 5. d. M. in **Dover** gelandet worden sind.

*

Die gute Aufnahme der deutschen Antwort in Amerika.

WTB **London**, 7. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 5. März: Staatssekretär Bryan und die amtlichen Kreise sind **von dem freundschaftlichen Tone der deutschen Antwort befriedigt und betrachten sie als Grundlage für weitere Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten, ein Uebereinkommen zwischen beiden Nationen zu erzielen.** Man glaubt nicht, daß die englische Regierung alle Vorschläge Deutschlands annehmen wird. Aber selbst wenn sie einen Teil davon annehme, so würde das Gelegenheit zu weiteren Verhandlungen geben und vielleicht zu einem Abkommen in etwas anderer Form führen. (?)

*

Ohne deutsche Ware geht es nicht.

WTB **London**, 7. März. **Das Handelsamt hat in vier Fällen die Erlaubnis erteilt, Waren, die in England nicht zu haben sind, aus Deutschland einzuführen.**

Frankreichs aussichtslose Offensive.

bb **Basel**, 7. März. **(Telegr.)** Ein Berichterstatter der hiesigen „Nationalzeitung“ bezeichnet die fortgesetzten Angriffe der Franzosen auf dem westlichen Kriegsschauplatze **als aussichtslose Frontalkämpfe**, denen eine direkte Wirkung auf die strategische Lage **nicht mehr** zukomme. — **Die deutsche Tiefengliederung** in Nordfrankreich und Flandern sei stark genug, um dieses Abtasten der Front **noch monatelang auszuhalten.** In sämtlichen offiziellen Mitteilungen der französischen Heeresleitung liege in den 14 Tagen zwischen den Zeilen der Beweis, daß sie selbst an die optimistischen Darstellungen ihrer Teilerfolge nicht mehr glauben. Die Kriegsberichte, in denen kaum erwähnenswerte örtliche Erfolge durch geschicktes Verschweigen feststehender Tatsachen in ihrer Wirkung gesteigert werden, bezweckt nicht die richtige Darstellung der Lage, sondern die notwendige Belebung der Hoffnungen des französischen Volkes. Früher oder später muß die zu lange festgehaltene Illusion vor der Wirklichkeit der Tatsachen zusammenbrechen. Ebenso wenig wie der Frontstoß der Franzosen im Westen vermöge die seit acht Tagen wieder aufgenommene Offensive der Russen die allgemeine strategische Lage im Osten zu ändern.

*

Und Griechenland?

WTB **Konstantinopel**, 7. März. **(Telegr.)** Bei den Besprechungen des Athener Kronrats drücken die meisten türkischen Blätter die Ueberzeugung aus, daß die hellenischen Staatsmänner nicht so sehr aller Einsicht bar seien, um nicht zu begreifen, daß Griechenland trotz aller trügerischen Versprechen, die die Triple-Entente ihnen gemacht habe oder machen könnte, in eine wirkliche Knechtschaft verfallen werde, falls die Triple-Entente jemals die Dardanellen und Konstantinopel beherrschen würde. Die Blätter sind im Gegenteil der Anschauung, daß Griechenland seine wahren Interessen erkennen und vermeiden werde, eine Politik der Hirngespinster zu verfolgen. Denn ein Auslaufen der russischen Flotte ins Aegäische Meer würde für Griechenland das Grab bedeuten.

„Saba“ schreibt: Es genügt nicht, zu erklären, daß man an den Dardanellen interessiert ist. Alle Neutralen müssen ihren Willen, den Status quo aufrecht erhalten zu sehen, kundgeben.

*

Bereithaltung eines französischen Expeditionskorps für die Dardanellenkämpfe.

WTB **Paris**, 8. März. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) Amtliche Mitteilung des Kriegsministeriums. Angesichts der Lage in den Dardanellen und um auf jede Eventualität vorbereitet zu sein, hat die Regierung beschlossen, ein Expeditionskorps in Nordafrika zu konzentrieren. Die Truppen sollen auf das erste Signal zur Einschiffung bereit sein, um an die Stelle befördert zu werden, wo ihre Anwesenheit durch die Umstände erforderlich sein sollte.**

*

Näheres zum Bombardement der Dardanellen.

WTB **Konstantinopel**, 8. März. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) Das Hauptquartier teilt folgende ergänzenden Einzelheiten zu dem gestrigen Bombardement der Dardanellen mit: Die englischen Schiffe „Majestic“ und „Irresistible“ verstärkten die feindliche Flotte. Aber durch das Feuer unserer Batterien wurde ein französischer Panzerkreuzer außer Gefecht gesetzt und ein englischer Panzerkreuzer beschädigt. Infolge unserer Beschießung zogen sich die feindlichen Schiffe um 3½ Uhr zurück und stellten das Feuer ein. Unsere Batterien haben keinen Schaden erlitten.**

*

Beschießung von Smyrna.

WTB **Smyrna**, 8. März. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Von hier wird dem „Berliner Tageblatt“ vom 7. März gemeldet:** Gestern mittag hat ein **zweistündiges Bombardement von Smyrna durch drei größere englische und ein französisches Kriegsschiff, die von fünf kleineren Schiffen begleitet waren, stattgefunden. Heute erfolgte eine neue Beschießung.** Der hier angerichtete **Schaden ist unbedeutend.** Nur wenige Personen wurden verwundet. Ein kleines Schiff wurde schwer beschädigt. Die Mannschaft wurde gerettet. Heute wurde **ein feindliches Schiff getroffen.**

Munition für Serbien.

WTB **Mailand**, 8. März. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest: In der serbischen Stadt Kladava, unweit der bulgarisch-rumänischen Grenze, ist ein Dampfer eingetroffen mit einem anderen Schiff im Schlepptau, welches 40 Eisenbahnwaggons Munition führte. Anscheinend waren auch einige schwere Geschütze dabei. Die Ladung soll aus Frankreich stammen.

*

Der Gesundheitszustand des serbischen Heeres.

WTB **Sofia**, 8. März. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird von hier gemeldet: Die holländische Sanitätsabordnung verläßt Serbien wegen unerfreulicher Behandlung von seiten der serbischen Behörden. Die Mitglieder erzählten Unerhörtes von dem Gesundheitszustand des serbischen Heeres.

*

Neue englische Neutralitätsverletzung.

WTB **Stockholm**, 8. März. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Dem „Berliner Tageblatt“ wird von hier gemeldet: Alle hiesigen Zeitungen sind über die mitgeteilte englische Neutralitätsverletzung gegenüber dem schwedischen Schiff „Goosbridge“, auf das sich englische Soldaten drängten, um auf deutsche Unterseeboote zu schießen, sehr erregt. Im schwedischen Auswärtigen Amt wurden sofort Vorkehrungen getroffen, um genauen Bescheid über den Vorgang zu erhalten. „Stockholms Tagebladet“ wird aus Helsingborg näheres darüber berichtet. Laut einer Depesche von Kapitän Nielson an die dortige Reederei ist sein Schiff in Middlesborough angekommen, nachdem es unterwegs Dover angelaufen hatte. Das Telegramm enthält nichts über den in Frage kommenden Fall. Die Reederei ist aber überzeugt, daß die strenge Hand der englischen Depeschenzensur keine sich auf den Fall beziehende Mitteilungen außer der Meldung einer glücklichen Ankunft zugelassen hat. Der Dampfer verkehrte seit einiger Zeit regelmäßig zwischen Bilbao und England als Lastschiff.

Deutsches Reich.

Keine Ostmarkenzulage mehr.

bb Im Haushaltungsplan der Reichspostverwaltung ist darauf verzichtet worden, die sogenannte Ostmarkenzulage wieder aufzunehmen. Bekanntlich ist diese Zulage im letzten Jahre regelmäßig gegen die Stimmen der Rechten, der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt worden.

*

Kriegsgewinnsteuer?

bb Eine Kriegsgewinnsteuer befürwortet in der „Tägl. Rundschau“ Justizrat Bamberger. Seinen beachtlichen Ausführungen entnehmen wir: „Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung erleidet auch wirtschaftlich infolge des Krieges schwere Nachteile; eine kleine Minderheit verdankt dem Unglück großen Gewinn, einen Gewinn, der nicht in vollem Umfange, sondern nur zum Teil verdient erscheint. Unter dem Gesichtspunkt ist es ein naheliegender Gedanke, daß die Begünstigten einen kleinen Teil des erlangten Nutzens in Form einer Steuer der Gesamtheit überlassen. Wenn eine Kriegssteuer gerechtfertigt ist, so ist es diese. Sie wird sich besonders zu dem Zwecke empfehlen, um die Fürsorge für die Opfer des Krieges, für Invaliden, Witwen und Waisen, zu erleichtern. Sie trifft die Allgemeinheit nicht. Tritt man der Frage näher, so kann es schwierig erscheinen, den Begriff des zu besteuernden Kriegsgewinns scharf zu umgrenzen. Geht man davon aus, jeder geschäftliche Nutzen, der unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg entstanden ist, sei als Kriegsgewinn anzusehen, so eröffnet sich allerdings eine ganze Reihe von Zweifeln. Man kann ihnen aber aus dem Wege gehen durch die Bestimmung, jedes Einkommen aus Handel, Gewerbe, Grundvermögen, das in den Rechnungsjahren 1914 und 1915 entstanden ist, sollte als Kriegsgewinn gelten, soweit es das durchschnittliche Einkommen der Jahre 1911—1913 übersteigt. Umfaßt der Gewerbebetrieb nicht volle drei Jahre, so ist der geringere Zeitraum zugrunde zu legen. Begann der Betrieb erst im Rechnungsjahre 1914 oder 1915, wie etwa bei der Vermittlung von Heereslieferungen, so gilt das Einkommen als Kriegsgewinn, das über 10 000 Mark jährlich hinausgeht. Zu befreien wäre von der Steuer, wer glaubhaft macht, daß das Einkommen auch ohne Ausbruch des Krieges erzielt worden wäre. Der Berechnung des Einkommens könnten die Bestimmungen der Landesgesetze über die Einkommensteuer zugrunde gelegt werden. Für die Besteuerung selbst dürften sich folgende Sätze empfehlen: 1000—10 000 Mk. gleich 5 v. H., 10 000—50 000 Mk. gleich 10 v. H., 50 000 bis 100 000 Mk. gleich 15 v. H., über 100 000 Mk. gleich 20 v. H.“

*

Der Reichshaushaltsplan 1915.

bb Der Reichstagsabg. Erzberger schreibt im „Tag“ über den neuen Reichshaushaltsplan: Der ganze Reichsetat für das Jahr 1915 hat nur eine formale Bedeutung. Was sind „Einnahmen“ und „Ausgaben“ im Kriegsjahre? Beide Begriffe sind jetzt etatrechtliche Illusionen, wenn auch harte Zahlen hinter diesen Begriffen stehen. Kein Mensch ist in der Lage, die Einnahmen des Jahres 1915 auch nur annähernd zu schätzen. Der ordentliche Etat, der 1914 mit 3400 Millionen Mark Ausgaben abschloß und 1915 mit 3323 Millionen Mark vorgesehen ist, muß im Kerne um die Summe von 1000 Millionen Mark erhöht werden. Das ist die Zinsenlast ohne Tilgung für die neue Kriegsanleihe. Während des Krieges ist der Etat überhaupt leicht aufzustellen, da man einfach alles, was fehlt, auf die Anleihe nimmt und nehmen muß, da man neue Einnahmequellen während des Krieges nicht erschließen will, sondern die Gesamtregelung der Finanzen aus guten Gründen bis an das Ende des Krieges verschiebt.

*

Sparkassen und Kriegsanleihe.

WTB Amtlich wird gemeldet: Von kleineren Sparkassen wird vereinzelt darauf hingewiesen, daß sie an der neuen Kriegsanleihe sich nicht beteiligen können, weil sie ihre dazu verfügbaren Mittel in der ersten Kriegsanleihe festgelegt haben. Hierbei wird übersehen, daß die erworbenen Stücke der ersten Kriegsanleihe im Gegenteil eine vorzügliche Unterlage bieten, um auch auf die jetzige Kriegsanleihe zu zeichnen. Eine Sparkasse, die z. B. 20 000 Mark der ersten Kriegsanleihe erworben hat, kann ohne weiteres 15 000 Mark auf die zweite Anleihe zeichnen, da die staatlichen Darlehnskassen die Stücke der ersten Anleihe in Höhe von 75 Prozent lombardieren. Der Lombardzins beträgt bekanntlich 5½ Prozent, der Zins der zweiten Kriegsanleihe 5 Prozent. Die erwähnte Sparkasse würde also für die Dauer des Lombardverhältnisses nur ½ Prozent Unkosten für die neugezeichneten 15 000 Mark zu tragen haben, d. h. wenn sie die lombardierten Stücke der ersten Anleihe erst nach Jahresfrist einlösen kann, 37,50 Mark, wenn sie früher einlöst, entsprechend weniger. Daß diese kleine Einbuße, die bei einem Ausgabekurs von 98,50 Mark tatsächlich sich noch geringer stellt, gegenüber dem Erwerb erstklassiger, 5prozentiger, mündelsicherer Wertpapiere über 15 000 Mark nicht ins Gewicht fällt, bedarf keiner Erwähnung. Ueberdies kann jede auch nur kleine Sparkasse darauf rechnen, daß ihr Beträge von 15 000 Mark und mehr in wenigen Wochen durch neue Einzahlungen zufließen, so daß sie zur Abwickelung solcher Lombardschuld in kürzester Zeit imstande sein wird. Die Sache liegt daher so, daß der Erwerb der ersten Anleihe die Beteiligung an der zweiten nicht hindert, sondern im Gegenteil fördert. Die preußischen Sparkassen, die zusammen 320 Millionen Mark der ersten Kriegsanleihe für eigene Rechnung erworben haben, können bei Lombardierung die Anleihestücke ohne weiteres 240 Millionen Mark der zweiten Anleihe zeichnen und die dazu aufgenommene Lombardschuld allmählich aus den neuen Einlagen abwickeln. Wenn jede Sparkasse sich dies für ihren Teil überlegt und danach handelt, bietet der Besitz von Stücken der ersten Anleihe einen Vorsprung für die Beteiligung an der zweiten Anleihe, dessen die Kassen bei der Anleihe im vergangenen Herbst entbehrten. Er kommt besonders solchen Kassen zugute, die inzwischen einen starken Zuwachs an neuen Einlagen nicht gehabt haben und wird den Kassen, deren Einlagebestand erheblich gestiegen ist, eine stärkere Beteiligung an der jetzigen Kriegsanleihe ermöglichen, wie bei der ersten.

*

Um Wetterlés Reichstagsmandat.

⚒ In der „Voss. Ztg.“ veröffentlicht der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Neumann-Hofer einen Aufsatz über Wetterlés Reichstagsmandat. Er ist selbstverständlich der Meinung, daß Wetterlé nicht mehr in den Listen des Reichstags geführt werden dürfe, glaubt aber, daß das ohne eine Aenderung der Geschäftsordnung nicht erreichbar sein werde. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist anderer Meinung. Sie glaubt, daß weder eine Abänderung der Verfassung noch der Geschäftsordnung, noch irgendein Sondergesetz erforderlich seien. Darin stimmt sie mit dem Professor Piloty überein, der kürzlich die Angelegenheit in der „Deutschen Juristenzeitung“ behandelte. Es ist selbstverständlich, daß ein Abgeordneter dem Reichstage nicht mehr angehören kann, wenn er selbst sein Mandat niederlegt oder wenn er keinen Wohnsitz mehr im Deutschen Reiche hat. Das letztere trifft für den früheren Abgeordneten Wetterlé ohne Zweifel zu. Was den ersten Punkt anlangt, so hat er freilich sein Mandat nicht formell niedergelegt, er hat sich aber selbst als „exdeputé“ bezeichnet und dadurch zweifelsfrei bekundet, daß er nicht mehr Mitglied des Reichstages sein will. Dem Reichskanzler ist dieser Tatbestand bekannt. Wir nehmen an, daß er ihn dem Reichstage mitteilen wird, und es darf nicht bezweifelt werden, daß sowohl der Reichstag selbst als auch sein Geschäftsordnungsausschuß zu dem Beschlusse kommen werden, daß Wetterlé aufgehört hat, Mitglied des Reichstages zu sein.

Ausland.

Die Wirren in Portugal.

WTB **Madrid**, 7. März. Die Blätter melden aus Badajos, daß die portugiesischen Demokraten bei der Zusammenkunft in Lamego den General Correra Barreto zum Präsidenten der Republik Nordportugals proklamierten.

Soziales.

Die englische Arbeiterbewegung.

WTB **London**, 6. März. „Daily Chronicle“ schreibt: Mehrere schottische Stahlwerke sind von der Regierung übernommen worden. Die Aufträge der britischen und der französischen Regierung überstiegen alles bisher Dagewesene. Die schottischen Eisengewerke erklären, daß die hohen Kohlenpreise sie zwingen würden, die Hochöfen auszublasen.

Lord Selbourne sagte nach Blättermeldungen in einer Versammlung, die Hauptursache der Arbeiterunruhen sei, daß die Parteien nicht einsehen, daß der Existenzkampf noch nicht vorüber sei. Dafür seien Regierung und Presse zu tadeln. Man schildere in der Presse die Lage allzu rosig. Wir lesen, sagte er, von der glänzenden Wiedereroberung einiger Laufgräben, von deren Verlust wir nie erfahren haben. Und erst nach sechs Wochen erfahren wir, daß dabei ein halbes Bataillon gefangen genommen wurde. Lord Selbourne möchte lieber sehr wenig Günstiges und dafür alle schlechten Nachrichten in der Presse sehen, damit die Leute die wirkliche Lage erkennen.

Provinzielles.

* **Köln**, 6. März. Bei einem Manjardenbrand in der Moltkestraße ist der 53 Jahre alte Invalide Müllerstädt als verkohlte Leiche aufgefunden worden. Vermutlich ist der Brand durch die Explosion einer Spirituslampe verursacht worden.

* **Köln**, 6. März. **Der städtische Haushaltsplan für 1915/16 schließt insgesamt mit 471 378 845 Mk. gegen 461 931 850 Mk. im Vorjahre ab. Der Etat der** Stadtkasse beträgt 70 635 000 Mk. gegen 69 998 410 Mk. Die Verwaltung rechnet mit einer Steuereinnahme von etwa 23 Millionen Mark, oder 6 458 000 Mk. weniger als im Vorjahre. Ob eine Steuererhöhung eintreten wird, ist noch nicht entschieden. **Wenn die Verwaltung** keine Steuererhöhung eintreten lassen will (bisher 15 Prozent) muß sie auf den Steuerausgleichsfonds von 5 900 000 Mk. zurückgreifen.

* **Eitorf** (Sieg), 6. März. Wegen Steuerhinterziehungen in Höhe von mehreren Millionen Mk. wurde der Spritfabrikant E. Boettcher von hier in Haft genommen. Die Hinterziehungen erstrecken sich auf die letzten 18 Jahre. Die Untersuchung gegen Boettcher stieß auf Schwierigkeiten, weil die Geschäftsbücher, wie angegeben wurde, 1913 bei einem Brande zerstört worden seien. Auch die Versandbücher der Güterabfertigung Eitorf, die man zur Untersuchung heranziehen wollte, waren nicht aufzutreiben; gerade diejenigen, die für den Spritversand Boettchers in Betracht kamen, waren gestohlen worden. Gegen eine Million Mark Sicherheit, die der Fiskus sofort beschlagnahmte, hatte man Boettcher anfänglich aus der Untersuchungshaft entlassen. Als man aber das Versteck der angeblich verbrannten Bücher fand, nahm man Boettcher erneut in Haft.

* **Koblenz**, 6. März. Wir lesen in der „Koblenzer Volkszeitung“: Was einen bei dem gewaltigen Ernst der Zeit jedesmal bis in die tiefste Seele verletzt, ist der wilde Tamtam, der aus manchen Wirtschaften herausdröhnt. Da hämmert der Musikautomat den ganzen Tag, um Gäste zu locken und wüster Lärm erschallt, als sollte jede edle Regung des Menschengemütes übertönt und getötet werden. Wie spotten die leichtfertigen Melodien der Sänger und Sängerinnen der Musikgesellschaften dem Ernst der Zeit, der Sorge um das Nötigste des Lebens, dem Weinen und Trauern der Witwen und Waisen. Die hier weilenden Soldaten werden in diesen Lokalen dem Dienst entfremdet und die ermattet, elend, krank, verwundet aus dem Felde kommen, müssen die nicht zu der Meinung verleitet werden, während sie draußen in Entbehrung und äußerster Kraftanstrengung ihr Leben für uns einsetzen, lebten wir auf ihre Kosten in Saus und Braus? Liebe sich nicht den Biermusiken ein kleiner Dämpfer aufsetzen? Es ist ein gar zu schroffer Gegensatz zum Ernst der Zeit, Der Mißklang ist zu groß und jedem Mitgefühl zuwider.

Abgelehnte Zuwachssteuer-Aufhebung.

= **Elberfeld**, 7. März. Von den Stadtverordneten war beschlossen worden, von der Veranlagung und Erhebung der Zuwachssteuer abzusehen, weil der Ertrag in keinem Verhältnis zur Veranlagung stehe. Der Regierungspräsident hatte jedoch die Genehmigung des Beschlusses versagt. Infolge eines erneuten Beschlusses der Stadtverordneten war die Stadtverwaltung nochmals beim Regierungspräsidenten vorstellig geworden und hatte nach Ausbruch des Krieges noch besonders darauf hingewiesen, daß die Veranlagung der Steuer nach Einberufung der Beamten zum Heeresdienste sich noch schwieriger und kostspieliger gestalte. Der Regierungspräsident hatte infolgedessen die Entscheidung dem Ressortminister überlassen. Wie in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, hat der Minister die Genehmigung des Beschlusses versagt, weil nicht anerkannt werden könne, daß der Ertrag der Steuer in einem Mißverhältnis zu den Veranlagungskosten stehe. Da Rechtsmittel gegen den Bescheid des Ministers nicht bestehen, so nahmen die Stadtverordneten von den Mitteilungen ohne Erörterung Kenntnis.

Vermischtes.

* **Berlin**, 6. März. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Namur: Die in Namur erscheinende französische Zeitung enthält folgendes Schreiben des Bürgermeisters von Givet an den Generalmajor v. Huber: „Ich habe die Ehre, Ihnen folgende rechtschaffene Tat des Soldaten Hermann Rudolph bekanntzugeben. Der Soldat, der in einem Hause einquartiert ist, dessen Besitzer abwesend ist, brachte heute morgen dem Bürgermeisteramt eine Kassette, die er im Schlafzimmer gefunden hatte und die Papiere von hohem Werte enthielt. Ich beglückwünsche den Soldaten, dessen Tat verdient, bekannt zu werden.“

)(**Schaffhausen**, 6. März. In der Gemeinde Buchberg brannte heute ein Bauernhaus nieder. Beim Betreten des Hauses fand man den 50jährigen Eigentümer Gottlieb Zimmermann tot auf, ebenso seine neunjährige Tochter. Beide sind jedenfalls infolge des Rauches erstickt. Die Frau des Verunglückten befindet sich im Kantonhospital und ist dadurch dem Tod entgangen.

WTB **Wien**, 7. März. Gestern fand am Schwarzenbergplatze die feierliche Aufstellung des vom Witwen- und Waisenfonds der gesamten Wehrmacht geschaffenen Wehrmannes in Eisen statt. Es nahmen teil Erzherzog Leopold Salvator mit seinen beiden Söhnen, der deutsche und der türkische Botschafter, Ministerpräsident Graf Stürgkh mit den Mitgliedern des Kabinetts, der Bürgermeister und andere. Nach Ansprachen des Erzherzogs und des Bürgermeisters schlug der Erzherzog als erster im Namen des Kaisers Franz Joseph einen goldenen Nagel ein. Es folgte der deutsche Botschafter, der einen goldenen Nagel im Auftrage des Deutschen Kaisers einschlug. Hieran schlossen sich der türkische Botschafter im Namen des Sultans und die übrigen Ehrengäste. Der Wehrmann besteht aus Lindenholz, in den von der Bevölkerung Nägel gegen Spenden im Mindestbetrage von einer Krone eingeschlagen werden sollen. Die Spenden fallen dem genannten Fonds zu.

* **Genf**, 6. März. Ueber einen in Aachen internierten höheren deutschen Offizier leiteten die Militärbehörden eine Untersuchung ein. Es heißt, der Offizier, der vor dem Krieg französisches Gebiet bewohnt haben soll, habe die Naturalisation erlangt. Kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten sei er verschwunden und habe Dienst beim deutschen Heer genommen. Man behandelt ihn jetzt als französischen Deserteur, der zum Feinde übertrat, worauf Todesstrafe steht.

)(**London**, 7. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Kalkutta vom 5. d. M.: Der Direktor der Zillahschule in Komilla (Bengalen) ist gestern auf offener Straße erschossen worden. Sein Kutscher und sein Diener wurden verwundet. Zwei Studenten sind verhaftet worden.

Schiffsbrand.

)(**Le Havre**, 7. März. Die Compagnie Transatlantique wurde durch Lloyds benachrichtigt, daß am Samstag 6 Uhr 30 Min. morgens an Bord des Unterseedampfers „La Touraine“ 800 Meilen von Havre ein Brand ausgebrochen ist. Mehrere Dampfer befinden sich in der Nähe der Touraine, darunter die Dampfer „Rotterdam“, „Arabie“, „Swanmore“ und „Cormishman“.

Eine Leipziger Messe in London?

England läßt in seinem Wirtschaftskampf gegen Deutschland kein Mittel unversucht und will jetzt auf künstliche Weise die bekannte Leipziger Messe, zu der die Einkäufer aus aller Herren Länder strömen, nach London verpflanzen. Auf Veranlassung des englischen Handelsministers soll im Monat Mai eine „englische Industriemesse“ eröffnet werden, die charakteristische Einzelheiten der Leipziger Veranstaltung enthalten wird. Vor allem sollen hier Spielwaren, Metall-, Glas- und Stahlwaren jeder Art, Papier und Schreibwaren, sowie Modeartikel, alles Waren, in denen Deutschland führend ist, ausgestellt werden. Wie der „Konfektionär“ mitteilt, macht das englische Handelsministerium in einem Rundschreiben auf folgende Punkte aufmerksam: Die Ausstellung ist nur für Wiederverkäufer bestimmt. Das Publikum wird nicht zugelassen. Die Käufer werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß viele Artikel, die früher ausschließlich in Deutschland und Oesterreich hergestellt wurden, von jetzt ab auf dem englischen Markt zu finden sein werden. Nun, die deutschen Kaufleute dürfen sich trösten. Man hat schon vielfach versucht, die Leipziger Messe in anderen Städten nachzuahmen, so in Berlin und Frankfurt am Main. Doch die seit Jahrhunderten mit Leipzig innig verwachsene eigenartige Veranstaltung läßt sich nicht künstlich übertragen, am allerwenigsten in ein fremdes Land.

Großer

Kleiderstoff-Verkauf

Auch in diesem Jahre veranstalten wir unsern mit so großem Beifall aufgenommenen Sonder-Verkauf in Kleiderstoffen. Trotz des Mangels an Rohstoffen haben wir ganz enorme Warenmengen von den bedeutendsten Lieferanten rechtzeitig gekauft und stehen unsere Verkaufspreise in keinem Verhältnis zu den heutigen großen Preissteigerungen.

Große

Posten

Blusen- und karierte Stoffe

Posten I Meter **95** Pfg.

Posten II Meter **1.45** M

Posten III Meter **1.95** M

Reinwollene Cheviots ca. 110 cm breit

Blau und schwarz, aus vorjährigen, äusserst günstigen Abschlüssen stammend

Posten I Meter **1.45** M — Posten II Meter **1.95** M — Posten III Meter **2.45** M

Ein großer Posten Crepe und Crepons

in grosser Farbenauswahl

Posten I Meter **95** Pf. — Posten II Meter **1.35** M — Posten III Meter **1.75** M — Posten IV Meter **1.95** M

Große Posten Kammgarn, Serge und Popeline

vorzügliche Qualitäten, in vielen Farben

Posten I Meter **1.65** M — Posten II Meter **1.75** M — Posten III Meter **1.95** M — Posten IV Meter **2.45** M — Posten V Meter **2.90** M

Beachten Sie unsere 4 Spezialfenster.

ALTHOFF

Recklinghausen.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Montag, den 8. März 1915. Nummer 55.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 8. März 1915.

Deutsche Frauen! Deutsche Männer!

Unter diesen Stichworten hat die Stadt Herne 15 000 Flugblätter an die Herner Volksschüler und dadurch an die Familien verteilen lassen. Das sehr beherzigenswerte Flugblatt hat folgenden Wortlaut:

Ein furchtbarer Krieg ist uns aufgezwungen worden. Ungeheure Opfer an Gut und Blut hat er gefordert und wird er noch fordern! Sollen alle diese Opfer umsonst ohne entsprechende Erfolge gebracht worden sein? Nie und nimmer!

Das wird kein deutscher Mann, keine deutsche Frau wollen. In glorreicher Waffentat haben unsere unvergleichlichen Truppen jenseits der Grenzen unseres lieben Vaterlandes einen so starken Wall aufgebaut, daß es keinem Feinde gelingen wird, ihn zu durchbrechen und verwüstend in unser Land einzudringen. Vor dieser Gefahr können wir sicher sein. Wie aber steht es im Innern unseres Landes? Wie steht es mit dem ungeheuerlichen Plan Englands, unser deutsches Volk, ein Volk von 67 Millionen Menschen, einfach verhungern zu lassen, oder durch Hunger zu einem Frieden zu zwingen, der unserm lieben Vaterlande den Garaus macht?

Wird England den Plan durchführen?

Ueber seine Absicht kann kein Zweifel bestehen. Keine Gewissenskrupel werden es davon abhalten; denkt an den Burenkrieg. Wird dieser Aushungerungsplan überhaupt durchführbar sein? Ja! Wenn wir nicht früh genug unsere Gegenmaßnahmen treffen. Nein! wenn wir uns danach einrichten.

Wer will da nicht freudig und gern mitwirken und Entbehrungen auf sich nehmen, die gegenüber den Entbehrungen und Mühsalen, die unsere braven Truppen ertragen müssen, rein garnichts sind. Wer will noch zurückstehen, wenn er bedenkt, daß eines Tages unsere Truppen zurückkehren müßten und uns zurufen könnten: „Wir haben unser alles hingegeben, abertausende haben ihr Herzblut verspritzt, wir haben ungeheure Entbehrungen gern getragen für Euch und fürs Vaterland, und Ihr habt nicht den moralischen Mut und die sittliche Kraft gefunden, das Gurige zu tun, damit wir haben durchhalten können!" Wäre das nicht ein brennender Vorwurf? Ist es nicht ein entsetzlicher Gedanke, daß dieser Vorwurf ja mit Recht erhoben werden könnte?

Nun wohlan, noch ist es Zeit!

Aber es ist auch keine Zeit mehr zu verlieren!

Die deutsche Hausfrau wird diesen Krieg hinter der Front in erster Linie führen müssen. Sie, die in den Schützengräben nicht mitkämpfen kann, kann hier dem Vaterlande unschätzbare Dienste leisten, indem sie ihren Haushalt dem Ernste der Zeit anpaßt, indem sie ihre Küche in eine Feldküche umwandelt.

Um den deutschen Frauen hierin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, haben sich in der Stadt Herne Beratungs-Ausschüsse gebildet, die in folgenden fünf Lokalen tagen und ihre Veranstaltungen treffen werden:

Evangelisches Vereinshaus,
Katholisches Gesellenhaus,
Wirtschaft **Kampmeier**, Shamrockstraße,
Wirtschaft **Sehrbrock**, Bismarckstraße,
Wirtschaft **Korte** in Horsthausen.

In diesen Lokalen sollen neben belehrenden und aufklärenden Vorträgen auch Kriegs-Kochkurse veranstaltet werden, in denen den Hausfrauen praktisch vorgeführt wird, wie man „Kriegsgerichte" herstellt, d. h. nahrhafte und wohlschmeckende Speisen von den Nahrungsstoffen, die uns noch in genügender Menge zur Verfügung stehen. Umlernen! In Haushalt und Küche sich den gegebenen Verhältnissen anpassen! Das ist das Gebot des Tages!

Die erste Versammlung findet in allen fünf Lokalen gleichzeitig statt am

Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr.

Jede Frau gehe dahin, wohin sie unter Berücksichtigung ihrer Wohnung und der Organisation, der sie angehört, am liebsten geht. Auch Männer sind herzlichst willkommen, namentlich an dem ersten Vortragsabend.

Deutsche Frauen! Die Zeit ist sehr ernst. An Euch liegt es, diesen Krieg hinter der Front zu gewinnen. Helfet durchhalten durch gutes Haushalten. Kommt zu den Versammlungen! Beweist, daß Ihr von der großen vaterländischen Pflicht, die Ihr zu erfüllen habt, voll und ganz überzeugt seid.

* * *

Zur neuesten Bekanntmachung des kommandierenden Generals des VII. Armeekorps

betr. die Zurückstellung militärischer Arbeiter vom Heeresdienst wird aus christlichen Gewerkschaftskreisen geschrieben:

Als die Bekanntmachung des Generalkommandos des VII. Armeekorps vom 15. Februar 1915 amtlich veröffentlicht wurde, in der es u. a. hieß: „Die Bezirkskommandos sind erneut angewiesen, die sofortige Einstellung jeden Arbeiters in die Truppe zu veranlassen, der bei einer für das Heer oder die Marine arbeitenden Fabrik, Zeche, Gewerkschaft usw. die Arbeit niederlegt, oder seine Entlassung veranlaßt, um bei einer anderen Firma Arbeit zu nehmen", erregte dieser Erlaß in weiten Arbeiterkreisen Bedenken, nicht so sehr des Erlasses selbst wegen, als vielmehr in der berechtigten Annahme, daß insbesondere viele untergeordnete Organe der verschiedenen Werke mehr in den Erlaß hineinlegen würden, wie zunächst darin stand, und ferner, weil sich auf Grund des Erlasses auch Fälle ergeben konnten, in denen die Einstellung ins Heer auf Grund eines berechtigten Arbeitswechsels nicht eine vaterländische Notwendigkeit, sondern eine Strafe darstellte. Der Erlaß wurde von den verschiedensten mit Heeresaufträgen bedachten Werken teils in noch auffälligerer Weise, als das bisher üblich war, den Arbeitern zur Kenntnis gebracht, was schon bei den Arbeitern die Auffassung bestärken mußte, daß die Arbeitgeber diesen Erlaß als wesentlich in ihrem Interesse liegend betrachteten.

Nachteilige Wirkungen hatte der zweifellos nur von militärischen Interessen diktierte Erlaß dennoch — wenn auch ungewollt — für alle noch nicht einberufenen Militärpflichtigen, weil sie durch solche Bestimmungen an ihre bisherige Arbeitsstelle gebunden und in ihrer Freizügigkeit und Verbesserungsmöglichkeit behindert werden. Es wurde ihnen ferner unmöglich gemacht, ungerechtfertigten Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durch Lösung des Arbeitsvertrages vorzubeugen. Ja, es konnte wiederholt festgestellt werden, daß reklamierten Arbeitern auf Beschwerden über zu niedrigen Verdienst von Meistern entgegengehalten wurde: Wenn es Ihnen nicht paßt, dann haben Sie ja die Wahl des Schützengrabens!

Von den gewerkschaftlichen Organisationen mußten denn auch Schritte unternommen werden, um eine mißbräuchliche Ausnutzung des erwähnten Erlasses zu verhindern. U. a. wurde am 23. Januar in dieser Angelegenheit eine Eingabe des Vorsitzenden des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, des Reichstagsabgeordneten Schiffer, an den kommandierenden General des VII. Armeekorps Exzellenz von Gayl gerichtet. Auch hatten je zwei Vertreter des christlichen und d deutschen Metallarbeiterverbandes am 24. Februar Gelegenheit, persönlich beim Generalkommando in Münster die Bedenken der Arbeiter über den Erlaß vorzutragen und auch an einigen Fällen die harte Wirkung desselben darzutun.

Es kann nunmehr aus Arbeiterkreisen begrüßt werden, daß die neueste Bekanntmachung des kommandierenden Generals Frhr. v. Gayl nachdrücklichst darauf hinweist,

„daß der Erlaß weder beabsichtigt in die Lohn- oder sonstigen persönlichen Verhältnisse einzugreifen, noch die Einziehungen zu den Fahnen anzudrohen, sondern lediglich die Rechtslage derjenigen Arbeiter festzustellen, die für bestimmte Betriebe reklamiert sind."

Dann wird aber auch der erste Erlaß vom 15. Februar, nach welchem die Bezirkskommandos beim Arbeitswechsel reklamierter Militärpflichtiger „die sofortige Einstellung zu veranlassen hatten", insofern gemildert, als die neue Bekanntmachung jetzt ausdrücklich besagt,

daß die Bezirkskommandos angewiesen sind, vor Einstellung eines für eine bestimmte Fabrik reklamierten Arbeiters in das Heer die Gründe zu prüfen, die zum Austritt des Mannes aus seinem Dienstverhältnisse geführt haben, und, wenn nötig, darüber an das Generalkommando zu berichten haben.

Es darf wohl erwartet werden, daß die mit Heeresaufträgen bedachten Firmen diese neue Bekanntmachung des kommandierenden Generals ihren Arbeitern in den Betrieben in derselben Form zur Kenntnis bringen wie den Erlaß vom 15. Februar.

* * *

Beschlagnahme.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift bestraft wird.

Das Wollgefälle der deutschen Schafschur 1914/15, gleichviel, ob sich dasselbe bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen, oder noch auf den Schafen befindet, sowie das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien wird von heute ab für die Zwecke der Heeresverwaltung in vollem Umfang beschlagnahmt und der Weiterverkauf verboten. Desgleichen ist verboten jedes andere Rechtsgeschäft, welches eine Veräußerung des Wollgefälles zur Folge hat. Verboten ist außerdem das Scheren der Schafe zu einer früheren, als der in anderen Jahren üblichen Zeit. Die Wolle hat an dem Ort zu verbleiben, wo sie sich im Augenblick dieser Beschlagnahmeverfügung befindet.

Soweit sich die Wolle am Tage der Bekanntmachung bereits in den Betrieben und eigenen oder gemieteten Lagerräumen von Fabrikanten, die Heereslieferungen auszuführen haben, befindet, ist die Weiterverarbeitung gestattet, sofern die Wolle nachweislich zu Heereslieferungen verarbeitet wird.

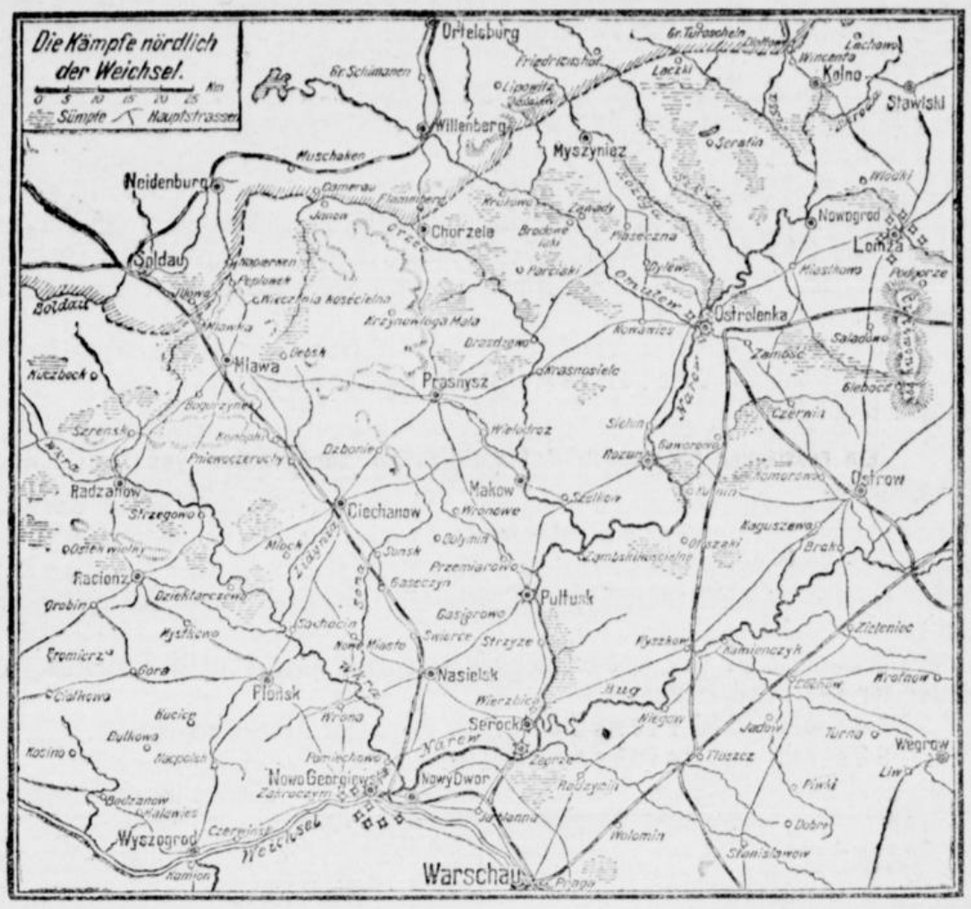
Vorschriften über die Verwendung der beschlagnahmten Wollbestände erfolgen in kurzer Zeit durch das Königlich Preußische Kriegsministerium und werden öffentlich bekannt gemacht.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl.
General der Infanterie.

* * *

Zeichnung für die Reichsanleihe 1915.

× Die Betriebskrankenkasse der Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft hat bei der hiesigen Sparkasse 40 000 Mk. für die deutsche Reichsanleihe 1915 gezeichnet.



Die Zunahme der Viehschlachtungen.

In welchem Umfange die Viehschlachtungen gestiegen sind, erweisen folgende Zahlen. Auf den 40 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands wurden den Schlachthöfen zugeführt:

	Rinder	Schweine
im Juli 1914 (vor Kriegsausbruch)	58 867	388 265
im August 1914	71 193	388 548
im September 1914	83 021	458 441
im Oktober 1914	92 012	487 476
im November 1914	107 397	511 111
im Dezember 1914	92 779	538 038
Demgegenüber		
im Dezember 1913	66 550	406 735
im Dezember 1912	62 509	347 786

Im Januar hat sich diese Steigerung der Schweineschlachtungen unter dem Einfluß der Bundesratsverordnungen über die Fleischversorgung der Gemeinden fortgesetzt. Wie man sieht, haben also die gegenwärtigen hohen Schweinepreise ihren Grund nicht in einem zu geringen Angebot, sondern in einer allzu lebhaften Nachfrage.

Die Beschäftigung der Kriegsgefangenen in der Industrie.

× Es ist bei den Werken, welche aushülfsweise die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Aussicht nehmen müssen, vielfach der Irrtum verbreitet, als ob Kriegsgefangene zur Anfertigung von Heereslieferungen nach der Haager Konvention nicht herangezogen werden dürfen. Dies ist nicht richtig. Die Haager Konvention verbietet nur ihre Zuziehung zu den opérations de la guerre. Hierzu sind zu rechnen: Schanzarbeiten, sowie solche Arbeiten, die sich mit der Fertigstellung von Waffen, Munition und denjenigen Mitteln befassen, deren Gebrauch unmittelbar zur Vernichtung unserer Feinde dient. Im übrigen können Kriegsgefangene in dem Inlande zu jeder Fabrikation herangezogen werden.

Beschäftigung der Strafgefangenen.

× Amtlich wird gemeldet: Mit Wirkung vom 4. März können die zu Gefängnisstrafen Verurteilten ohne ihre Zustimmung außerhalb der Gefängnisanstalt beschäftigt werden. Dadurch werden manche Kräfte für Handwerk, Landwirtschaft und Industrie frei.

Heute abend

findet im Steffen'schen Saalbau der 5. Kriegsvortrag statt, auf den wir nochmals hinweisen.

Durchschnittslohn der Bergarbeiter.

× Im 4. Vierteljahr 1914 betrug der Durchschnittslohn der Bergarbeiter im Oberbergamtsbezirk Dortmund 5,03 Mk. (5,07 Mk. im 3. Vierteljahr 1914 und 5,38 Mk. im 4. Vierteljahr 1913). Der gesamte verdiente reine Lohn belief sich auf 119 408 584 Mk. (135 045 990 Mk. und 168 763 595). Der Lohn der eigentlichen Hauer betrug durchschnittlich 6,13 Mk. (6,08 und 6,47 Mark); der sonstigen unterirdischen Arbeiter 4,42 (4,50 und 4,58 Mark), der Arbeiter über Tage 4,37 Mk. (4,34 Mk. und 4,40 Mk.), der jugendlichen Arbeiter 1,51 Mk. (1,46 Mk. und 1,47 Mk.). Beschäftigt waren 294 503 (329 128 und 396 768) Arbeiter in 81 (81 und 79) Schichten.

= Schwindelfirma.

Berliner Neuheitsbetrieb „Germania". Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Michael Haase ein Automatenvertriebsgeschäft. Seine zum Teil zweifelhaften Reisenden suchen besonders auf dem Lande bei den kleinen Geschäftsleuten und Krämern Kunden zu fangen. Um diesen die Sache schmackhaft zu machen, heißt es, der Automat werde umsonst geliefert, wenn die erforderlichen Packungen für den Automat von der Firma „Germania" bezogen würden. Die Gemeingefährlichkeit des Betriebs liegt darin, daß es sich nur um kleinere und kleinste Geschäftsleute handelt, die gar nicht imstande sind, den Inhalt der mit ihnen abgeschlossenen Verträge zu verstehen, daß die Leute Verpflichtungen auf sich nehmen, die ihre finanzielle Leistungsfähigkeit weit übersteigen, und daß die Absatzmöglichkeit in ihrem Bezirk eine sehr beschränkte ist, jedenfalls in keiner Weise Aussicht besteht, die ungeheure Masse von Ware los zu werden, welche die Leute infolge des Vertrages beziehen müssen. Vor dieser Firma sei hiermit öffentlich gewarnt. Nähere Auskunft erteilt die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1.

× **Soldaten-Spottnamen.**

Dem Infanteristen sind seine Spottnamen wohl zumeist von den berittenen Truppen angehängt worden. Sieht doch die Reiterei oft mitleidig lächelnd auf das Fußvolk herab, wenn es mühsam daherkeucht, ein andermal sich fast die Lunge aus dem Leibe rennen und dann wieder lange Zeit ununterbrochen geduldig auf dem Erdboden liegen muß. So erklären sich die folgenden Spottnamen von selbst: Fuß- oder Sandlatscher, auch Fußlappen oder Fußlappenindianer, Kilometerfresser und Kilometerschweine, Steppelhopser und Sandhasen, Dreckstampfer und Lakenpatscher (add. Lake = hochd. Lache), endlich auch Grabenschürger. — Die Jäger nennen die anderen Infanteristen mit Bezug auf die von der eigenen abweichende Farbe ihrer Uniform auch Blausäcke. Sie selbst aber heißen wegen ihrer grünen Uniform Grünspechte oder Laubfrösche — andere Truppengattungen rufen ihnen gelegentlich, wenn sie ihnen begegnen, ein „Quak! Quak!" zu —, außerdem auch Grashüpfer, Strauch- oder Staudenjäger, letzteres wohl, weil man sie mit Vorliebe in Wald und Busch verwendet. Die Maschinengewehrabteilungen nennt man Dachdecker, oder man deutet das M. G. K. (= Maschinengewehrkompagnie) entweder als Mordgesellenklub oder als Mutter-Gretchen-Kompagnie. Die Garde bezeichnet man gern als Parade- oder Sonntagssoldaten.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 6. März. (Musterung.) Auf die am Dienstag, den 9. ds. Mts, vormittags im Gesellenhause zu Castrop stattfindende Landsturm-Musterung der Jahrgänge 1883—1879 einschließlich wird nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 7. März. (Kirchenwahlen.) Bekanntlich sind die letzten Kirchenwahlen von der geistlichen und weltlichen Behörde für ungültig erklärt worden. Es müssen mithin Neuwahlen getätigt werden. Dieselben finden statt wie folgt: Für den Kirchenvorstand am Montag, den 15. März, vormittags von 9—1 und nachmittags von 3 bis 7 Uhr; für die kirchliche Gemeindevertretung am Dienstag, den 16. März, vormittags von 9—1 und nachmittags von 3—7 Uhr. Die Wahlen finden an beiden Tagen in der Wirtschaft Sökeland statt.

Gerthe, 6. März. (Das Eiserne Kreuz.) Dem Wehrmann August Langhoff von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Er hatte in der Feuerlinie mit zwei Kameraden einen schwer verwundeten Offizier aus dem Feuer gerettet.

Gerthe, 6. März. (Ladendiebin.) Die ledige Maria N. von hier ließ gelegentlich eines Einkaufes bei der Firma Heimann ein eingepacktes Kaffeeservice im Werte von 28 Mk. mitgehen. Sie wurde aber ermittelt und zur Anzeige gebracht. Ihre Angabe, daß sie das Paket von einer Verkäuferin geschenkt erhalten habe, konnte widerlegt werden. Das Gericht verurteilte sie wegen Diebstahls zu zwei Tagen Gefängnis.

Für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungeziefer-Plage im Osten

sind weiter bei uns eingegangen:

Schulkinder 1,81 Mk., früher eingegangen 95,50 Mk.
Zusammen **97,31 Mk.**

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die
Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Literarisches.

Die Bergstadt (Bergstadtverlag, Breslau I) hat soeben ihr Märzheft erscheinen lassen, das wieder sehr reichhaltig an gebotenem Stoff und glänzend ausgestattet ist. Diese vornehme und billige Zeitschrift (3 Mark für das Vierteljahr) wird von uns der deutschen Familie, die sich auch in diesen rauhen Kriegstagen die Freude an Literatur und Kunst nicht nehmen läßt, erneut warm empfohlen. Der Roman von Paul Keller „Ferien vom Ich" bietet wie eine friedliche Insel abseits vom Höllenlärm der Zeit eine Stätte des Friedens und der Erholung; aber auch der Ereignisse des Tages wird in dem Heft in Wort und Bild gedacht. Felix Janoske hat eine ergreifende Novelle aus den Weichselkämpfen beigesteuert, Paul Barsch setzt seine eigenartige Kriegsberichterstattung fort, an die Ufer des Schwarzen Meeres führt der reich illustrierte Artikel „Bachtschi-Sarai", über das türkisch-russische Grenzgebiet spricht E. Haertel. Zwei reizende Originalkompositionen und sechs prächtige Kunstbeilagen zieren das noch mit zahlreichen kleinen Stücken ausgestattete Heft.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: O. Zugmann für den Anzeigenteil: Jos. Reitzig.
Rotationsdruck und Verlag: Zugmann und Koethers in Herne.

Für schwächliche Kinder und Magenleidende ist das altbewährte Nestle'sche Kindermehl eine leicht verdauliche, wohlschmeckende und gern genommene Nahrung, welche die Körperkräfte hebt und Verdauungsstörungen verhütet. Probe und illustrierte Broschüre kostenfrei durch Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W 57.

Für Militär!
Unterzeuge, Socken, Leibbinden,
Handschuhe, Kniewärmer, Pulswärmer.
Hugo Stakemann, Herne,
Bahnhofstrasse 19. 5144

Gerngesehene Liebesgaben. Liebesgaben! Ein schönes Wort — und doch, wie wird der Begriff derselben oft verwechselt, häufig mißbraucht und gar manches mal falsch verstanden! Die undenkbarsten und — unpraktischsten Dinge müssen diesen Namen tragen und wandern hinaus ins Feld, mit der Absicht, zu erfreuen und zu nützen, mit der Wirkung aber, als wertlos zu gelten und unbenützt — abgelegt zu werden. Wer daher jetzt, wo es draußen rauh und kalt ist, eine wirkliche Liebesgabe stiften will, lege dem Feldpostbrief stets ein Paket „Kaiser's Brust-Caramellen" mit den 3 Tannen bei. Er erfreut damit, stiftet Nutzen und trägt Sorge, daß Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Katarrhe seinem Angehörigen fern bleiben.

Frauen und junge Mädchen

in der Entwickelung haben oft viel unter Blutarmut und deren Folgeerscheinungen, wie Herzklopfen, Nervosität, Kopfschmerzen, blasses Aussehen, matte Augen, Ringe um die Augen, grosse Müdigkeit bei der geringsten Anstrengung zu leiden, deshalb versäume niemand, sofort das hierfür von ärztlichen Autoritäten empfohlene, hervorragend wirkende Leciferrin (Ovo-Lecithin-Eisen) zu gebrauchen, wodurch dem Körper neues, gesundes Blut zugeführt wird. Der Körper wird dadurch gekräftigt und neu gestärkt, der Mensch fühlt sich nach kurzer Zeit schon wie neugeboren und die Beschwerden hören allmählich auf, es tritt wieder Zutrauen zu sich selbst ein und Freude am Leben kehrt ein.

Leciferrin kostet Mk. 3.— die Flasche. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50.

Zu haben in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.

☞ Die in der gestrigen Morgen-Ausgabe erschienenen Telegramme sind auf dieser und der nächsten Seite enthalten.

Griechenland und der Krieg.

Der griechische Kronrat.

WTB **Athen**, 6. März. Unter dem Vorsitz des **Königs** fand gestern um 3 Uhr nachmittags eine **Beratung der ehemaligen Ministerpräsidenten** statt. Anwesend waren Venizelos, Dragumis, Theotokis, Rhalli und der Chef des Generalstabes, General Dusmanis. Venizelos setzte in langer Rede auseinander, welche Politik die Regierung zu befolgen für notwendig befinde. Sodann sprachen nacheinander Theotokis, Dragumis und Rhalli. Venizelos ergriff von neuem das Wort. Sodann hob der König die Sitzung auf und dankte den Teilnehmern. Als Venizelos den Palast verließ, wurde er von der Menge mit stürmischen Beifallskundgebungen empfangen.

*

Griechenland bleibt neutral.

bb **Berlin**, 6. März. **(Privattelegr.)** Wie der „Voss. Ztg." aus **Wien** gemeldet wird, hält man es hinsichtlich der Vorgänge in Griechenland für wahrscheinlich, daß **die griechische Regierung militärische Vorkehrungen beschließt, die zunächst eine bewaffnete Neutralität ergeben würden. Ein offenes Abschwenken Griechenlands von der Neutralität wird nicht für wahrscheinlich gehalten.**

Der König von Griechenland missbilligt die Politik seiner Regierung.

WTB Athen, 7. März. (Telegr., 1,25 Uhr nachts.) Die Agence d'Athènes meldet vom 6. März: Ministerpräsident Venizelos hat in der Kammer erklärt, daß das Kabinett demissioniere, da der König die Politik der Regierung nicht billige.

Die Kriegslage im Osten.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Fortgesetzte russische Angriffe auf der ganzen Front nördlich der Weichsel und der befestigten Narew-Linie von Plock bis Grodno hin, das ist das charakteristische Merkmal der letzten Tage. Danach scheint es, daß sich auf dem nördlichen Heeresflügel in Nordpolen größere Operationen vorbereiten, die noch in der Entwickelung begriffen sind. Dies geht auch schon aus den sehr vorsichtigen Angaben des deutschen Hauptquartiers hervor. Soweit aus den bisher sich vielfach widersprechenden Meldungen und aus den Mitteilungen sich ergibt, haben die Russen auf ihrem nördlichen Flügel sehr starke Kräfte entwickelt, mit denen sie an allen Stellen zum Angriff vorzugehen suchen. Ihre Vorstöße dauern schon seit mehreren Tagen ununterbrochen an. Sie erfolgen aber nicht gleichzeitig auf der ganzen Front, sondern an verschiedenen Stellen einzeln hintereinander. Es scheint sich deshalb nicht um einen großen, einheitlich mit starken Massen gleichmäßig angesetzten und durchgeführten Angriff zu handeln, sondern mehr um das Vorgehen vereinzelter Kolonnen, das ohne Zusammenhang miteinander erfolgt. Vielleicht hängt dies auch mit dem Eintreffen und Einsetzen der russischen Verstärkungen zusammen, die zum Angriffe vorgeführt werden, sobald sie eingetroffen sind.

In den letzten Tagen haben die russischen Angriffe östlich Lods bei Myscyniec, Chorzelle, ferner bei Prasznycz, bei Lomza und in der Gegend von Grodno stattgefunden. Die Hauptangriffe sind also in nördlicher Richtung gegen die Front Soldau-Neidenburg-Ortelsburg-Johannisburg gerichtet. Am meisten waren die Russen bei Prasznycz und Myscyniec vorgedrungen, da diese Orte dicht an der preußischen Grenze liegen. Ueber den Verlauf der hier entstandenen Kämpfe liegen genaue Nachrichten noch nicht vor. Es ist deshalb auch nicht bekannt, wie weit die Russen an dieser Stelle vorgedrungen sind. Insonderheit steht nicht fest, ob sie sich nach der Wiedereroberung von Prasnycz mit dem Besitze des Ortes begnügt haben, oder weiter darüber hinaus in nördlicher Richtung vorgegangen sind. Eine Meldung des Großen Hauptquartiers besagt lediglich, daß die Kämpfe noch andauern. Auf den übrigen Stellen sind die russischen Angriffe aber überwiegend gescheitert, so namentlich nordöstlich und östlich von Lomza und in der Gegend von Grodno, sowie an der Weichsel bei Plock. Ueber die Fortführung des Angriffes gegen Ossowiec liegen keine weiteren Nachrichten vor. So ist auch die bereits vor einigen Tagen gebrachte Nachricht von der Niederkämpfung zweier russischer Forts nicht bestätigt worden. Daß sich dort aber heftige Angriffe gegen die russischen Befestigungen entwickelt haben, geht auch aus dem Inhalte der russischen Generalstabsberichte hervor, in denen jedenfalls von dem Eingreifen deutscher schwerer Artillerie gegen die russischen Werke die Rede ist.

Ueberblickt man die gesamte Kriegslage auf dem nördlichen Flügel, so gewinnt man das Bild eines hin- und herwogenden Kampfes, bei dem bald die eine, bald die andere Partei örtliche Erfolge erzielt, ohne daß bisher eine Entscheidung gefallen ist. Beide Parteien haben wohl ihre beabsichtigten Operationen noch nicht in vollem Umfange durchgeführt, so daß sich jetzt auch noch kein genaues und zutreffendes Urteil über die voraussichtliche Entwicklung abgeben läßt. Wenn die Russen auch ihre hauptsächlichsten Kräfte und Reserven zum Schutze ihres nördlichen Flügels eingesetzt haben, so sind sie doch noch stark und kräftig genug geblieben, um auch in der alten Schlachtfront in Westpolen angriffsweise vorzugehen und Vorstöße zum Durchbrechen der deutschen Front zu unternehmen. Ein solcher hat am letzten Tage bei Skierniewiec, südöstlich von Lods, westlich der Rawka stattgefunden. Aber auch er ist abgewiesen worden.

In Südpolen und Westgalizien hat verhältnismäßige Ruhe geherrscht. Die Kämpfe haben hier vollkommen einen stehenden Charakter angenommen.

Auf dem südlichen Heeresflügel dauern die Kämpfe auf der ganzen Front von der Dukla-Senke im Westen bis an die rumänische Grenze im Osten an. Von beiden Seiten wird mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung gekämpft. Die Russen sowohl wie die Verbündeten wissen, daß es sich hierbei um die Entscheidung des ganzen polnischen Feldzuges handelt und daß ein entscheidender Erfolg auf diesem Heeresflügel, bei dem die Russen geschlagen würden, die Räumung von Galizien und wahrscheinlich auch diejenige von Westpolen zur Folge haben muß. Beide Parteien machen deshalb die äußersten Anstrengungen, um einen taktischen Erfolg zu erzielen. Die Russen haben sehr starke Verstärkungen herangezogen, mit denen sie an verschiedenen Stellen zum Angriff übergegangen sind. So haben sie wieder versucht, die österreichisch-ungarische Front im Biala-Tale bei Zakliczyn zu durchbrechen. Es ist dies ein alter Plan von ihnen, den sie seit Mitte Dezember unermüdlich verfolgen. An dieser Stelle biegt die am Dunajecflusse im allgemeinen von Norden nach Süden laufende Front der österreichisch-ungarischen Truppen nach Osten um. Die russischen Angriffe sind hier zurückgewiesen worden.

In den Karpathen war die Offensive der Verbündeten durch das Eintreffen und Einsetzen der russischen Verstärkungen zunächst zum Stehen gekommen. Den Russen waren auch einige örtliche Erfolge zugefallen. Aber wie eine halbamtliche Mitteilung aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier berichtet, ist jetzt wieder ein Umschwung in der Lage eingetreten. Die Verbündeten haben ihre Offensive wieder aufnehmen können, die Russen zurückgeworfen, und alle von ihren Vortruppen zeitweise aufgegebenen Stellungen zurückerobert und besetzt, so daß der Vormarsch nunmehr in nördlicher Richtung fortgesetzt werden kann.

In Südost-Galizien wird in der Gegend von Stanislau seit gestern um die Entscheidung gekämpft. Die Gefechte haben einen immer größeren Umfang angenommen. Bei Czernowitz scheinen die Oesterreicher ihren Vormarsch einstweilen noch nicht fortgesetzt zu haben. Die ganzen Kämpfe, sowohl in den Karpathen, als auch in Galizien haben trotz ihrer langen Dauer bisher noch zu keiner Entscheidung geführt.

Im allgemeinen gewinnt man den Eindruck, daß die Verbündeten verschiedene bedeutende Teilerfolge erzielt haben und daß die allgemeine Offensive, nachdem sie eine Zeitlang gestockt hatte, wieder aufgenommen worden ist. Da alle russischen Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen worden sind, kann man auch hoffen, daß nun die Offensive der Verbündeten zu einem glücklichen Ende geführt werden kann.

Wichtige Besprechungen in Wien.

WTB **Wien**, 6. März. Der Ministerpräsident Graf Tisza ist gestern hier eingetroffen und wurde vom Kaiser in Audienz empfangen. Im Anschluß an die Audienz hatte der Ministerpräsident Besprechungen mit dem Minister des Aeußern v. Burian und dem Ministerpräsidenten Grafen Stuergkh. Abends reiste Graf Tisza nach Pest zurück.

Englische Rattenfängerei.

* **Rom**, 6. März. Aus englischen Blättern und Zeitschriften entwirft der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia" folgendes für Italien berechnetes Stimmungsbild: Die großen europäischen Allianzen werden den Krieg nicht überleben. Die Unwirksamkeit des Dreibundes im Augenblick, wo er seine höchste Lebenskraft zeigen sollte, mache für die Zukunft einen weiteren engen Anschluß Italiens an die Zentralmächte unmöglich. Aber auch die Entente werde sich auflösen, da sie nur durch gemeinsame Furcht vor Deutschland zusammengehalten werde. England habe nur widerwillig zum Schwert gegriffen und werde nach der Beseitigung der deutschen Gefahr wieder zu seiner traditionellen elastischen Politik zurückkehren, die den historischen Gegensatz zu Rußland und Frankreich wieder betonen werde. Im Vordergrund der englischen Politik werde die Sorge um die Unverletzbarkeit seiner Mittelmeerherrschaft stehen, wobei es ein Abkommen mit Italien jedem andern vorziehen würde, besonders wenn sich Italien durch eine Intervention im Krieg den besonderen Dank Englands erwerben würde; als Lohn winke Italien eine freie Hand in der Adria. (Ob Britannien als Rattenfänger in Italien mit seinen alten Lockpfiffen verfängt, ist etwas zweifelhaft, zumal es so schlecht versteht, seinen Pferdefuß zu verdecken. D. Red.)

*

Naturhindernisse in der Karpathenschlacht.

bb **Berlin**, 6. März. **(Privattelegr.)** Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird dem „Lok.-Anz." von seinem Kriegsberichterstatter gemeldet: Während noch am Mittwoch eine lebhafte Kampftätigkeit an den Karpathenfronten zu melden war, ist inzwischen **der Nachwinter** in seine Rechte getreten. An informierter Stelle wird versichert, daß seit gestern so ziemlich **auf allen Fronten ein Stillstand der Kämpfe** zu beobachten sei. Meldungen aus den Karpathen sprechen von einem **meterhoben, mächtigen Neuschnee, unter dem schon Mitte bis zu einem Meter Tiefe liegt.** Nachschub und Truppenbewegungen sind dadurch gehindert, falls sie nicht mit der Eisenbahn bewerkstelligt werden können. Die Rückwirkung auf die Gefechtstätigkeit ergibt sich durchaus von selbst, um so mehr, als auch ein Teil der nicht im Gebirge fechtenden Truppen hinter sich Gebirgssonen hat. Größere Verbände sind zum Abwarten verurteilt und höchstens kleinere Abteilungen vermögen neuen Aufgaben nachzukommen. Die einander gegenüberliegenden Stellungen weisen mehr Raum als sonst auf. Die Kräfte der Truppen erschöpfen sich in der Ueberwindung der von der Natur bereiteten Hindernisse, sowie in der Fürsorge für das nötigste leibliche Wohl. Diese Verhältnisse dürften auch in der nächsten Zeit, in der Tauwetter zu erwarten ist, keine wesentliche Veränderung hinsichtlich der militärischen Tätigkeit erfahren.

Tarnow von den Russen geräumt?

bb **Krakau**, 6. März. **(Privattelegr.)** Der Sonderberichterstatter der „Nowo Reforma" meldet, **die Russen hätten Tarnow bereits geräumt** und auf den benachbarten Abhängen Stellung bezogen. Von reichsdeutschen Truppen wurde zum Gedenken an ihre hier geführten Kämpfe ein Weg Kaiser-Wilhelm-Straße genannt, worauf eine diesbezügliche Tafel hinweist.

In drei Kolonnen gegen Warschau.

bb **Wien**, 6. März. **(Privattelegr.)** **Berichte aus Petersburg legen dar, daß die Deutschen in Kolonnen gegen Warschau marschieren: nördlich der Linie Ossowiec-Lyzza, von Prasznycz und von Plonsk aus. Die Berichterstatter weisen darauf hin, daß erbitterte Kämpfe bei Bodzanow gleichfalls zeigen, wie sich der deutsche Vormarsch gegen Warschau vollziehe. Ossowiec sei derart befestigt, daß man für die Festung nichts zu fürchten brauche, doch ständen hartnäckige Kämpfe um ihren Besitz bevor. „Ruski Inwalid" führt aus, man solle die Deutschen nicht für unerschöpflich halten. Sie verständen nur die Kunst, durch ungemein geschickte Truppenverschiebungen den Eindruck zu erwecken, als bekämen sie immer frische Kräfte. Der Militärkritiker eines anderen Blattes behauptet dagegen, durch Truppennachschübe aus Brabant und Limburg erhöhe sich die Zahl der Deutschen unablässig. Man dürfe aber hoffen, daß der Stoß gegen Warschau ebensowenig gelingen werde, wie derjenige gegen Calais, auch wenn der Feind numerisch noch so stark sei.**

Beutestücke aus der Winterschlacht.

bb **Berlin**, 6. März. **(Privattelegr.)** Wie die „Holzwelt" erfährt, sind bisher aus der Beute der Winterschlacht in Masuren **etwa 2000 Wagen der verschiedensten Art** abtransportiert worden. **Den Wert der erbeuteten Kriegsfahrzeuge schätzt man auf mehrere Millionen Mk.** In der Hauptsache handelt es sich um **Trainwagen und Fuhrwerke für Artilleriemunition**, die aus Eichen- und Eschenholz erbaut sind. Die Wagen sind zum größten Teile sehr gut gearbeitet, die Räder meist aus fünfzölligem Holz hergestellt. Stark vertreten sind zweiräderige Holzkarren mit außergewöhnlich hohen Rädern, die auf den aufgeweichten Wegen in Rußland gute Dienste leisten. Soweit die Fahrzeuge beschädigt sind, werden sie in Reparaturwerkstätten wiederhergestellt. In den meisten Fällen ist jedoch nur eine Ausbesserung der Speichen nötig. Auf den großen Umfang dieser Beute an Fahrzeugen ist es auch zurückzuführen, daß die Bestellungen der Heeresverwaltung sehr eingeschränkt, an vielen Stellen sogar ganz eingestellt werden konnten.

Der französische Generalstabsbericht.

WTB **Paris**, 6. März. Amtlicher Bericht vom 5. März **nachmittags**. Nördlich Arras, bei Notre Dame de Lorette nahmen wir den größten Teil der vorgeschobenen Schützengräben, die wir vorgestern verloren hatten, wieder ein. **Wir machten etwa 150 Gefangene.** Der Feind beschoß wieder die Kathedrale von Reims. In der Champagne, nördlich Souain, Le Mesnil und Beau Séjour seit dem gestrigen Abendbericht nichts Neues. In den Argonnen warfen wir bei Vaugouis zwei Gegenangriffe zurück und machten neue Fortschritte, indem wir dem Feinde empfindliche Verluste beibrachten und zahlreiche Gefangene machten. Wir sind Herren des größten Teiles des Dorfes. (In allen Einzelheiten durch den deutschen Bericht von gestern schon widerlegt.)

Amtlicher Bericht von gestern **abend 11 Uhr**: In den belgischen Dünen richteten wir einen vorgeschobenen Schützengraben ein, der gestern von unseren Truppen eingenommen worden war. **Die Deutschen versuchten, ihre Schützengräben bis an die unsrigen vorzuschieben, doch wurden sie von unserm Feuer zweimal zerstreut.** Nördlich Arras im Gebiete Notre Dame de Lorette waren unsere Gegenangriffe von einem vollen Erfolg gekrönt. (?) Donnerstag abend nahmen wir eine Kompagnie gefangen und erbeuteten Maschinengewehre. Freitag erwiderten wir einen neuen feindlichen Gegenangriff und warfen die Angreifer bis hinter ihrer vorher eingenommenen Stellung zurück. Wir nahmen die vorgeschobenen Grabenstücke wieder ein, die seit zwei Tagen in ihrem Besitz waren und machten zahlreiche Gefangene. Reims wurde den ganzen Tag beschossen. In der Champagne, im Gebiet vor Perthes, machten wir merkliche Fortschritte. (?) Donnerstag abend war eine Kompagnie der Garde in unseren Linien eingeschlossen und verblieb trotz der Versuche, sie zu befreien, in unseren Händen. Am Freitag gewannen wir Gelände auf der ganzen Front, eroberten Schützengräben nordwestlich Perthes und besetzten nördlich von demselben Dorfe einen Vorsprung, wo wir Gefangene machten. Wir eroberten 600 Meter Schützengraben auf 200 Meter Tiefe jenseits der Kuppe, welche nordöstlich Lemesnil liegt. Wir rückten in den benachbarten Gehölzen vor. Schließlich setzten wir uns in den Besitz mehrerer Schützengräben in den Schluchten nordwestlich Beau Séjour. Nach dem eigenen Eingeständnis Gefangener sind die Verluste des Feindes sehr groß. Die Stimmung unserer Truppen ist ausgezeichnet. In den Argonnen machten wir im Westteile des Dorfes Vauquois, dem einzigen Teile, in dem sich die Deutschen noch halten, bedeutende Fortschritte. Im Le Prêtrewalde, nordwestlich Pont-à-Mousson, wurde ein deutscher Angriff mühelos zurückgewiesen. Bei Badonviller und Celles rückten unsere Angriffe bis unmittelbar vor die feindlichen Drahthindernisse vor. Wir wiesen einen Gegenangriff zurück. Im Elsaß, am Hartmannsweilerkopf, nahmen wir Schützengräben und eine Feldbefestigung und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

(Bezeichnend für diesen wortreichen Bericht und seine Beurteilung ist schon allein der Umstand, daß er meldet, die Franzosen seien bei Celles bis an die Drahthindernisse der Deutschen vorgerückt und hätten einen Gegenangriff zurückgewiesen. Freilich sind sie bis an die Drahthindernisse gekommen, das hat der deutsche Bericht schon gemeldet, aber die Feinde haben über 1000 Tote zurücklassen müssen und die deutschen Abwehrangriffe nicht zurückgewiesen. So werden die Franzosen von ihrem Generalstab getäuscht.)

Rücktransport der Bevölkerung aus den besetzten französischen Gebieten.

WTB **Bern**, 6. März. Der Transport der französischen Bevölkerung aus dem von den Deutschen besetzten Gebiete durch die Schweiz nach Frankreich beginnt heute abend. Der erste Zug trifft abends in Schaffhausen ein und geht nachts durch die Schweiz weiter nach Genf. Es treffen täglich zwei Züge, einer abends und einer morgens, in Schaffhausen ein und fahren nach Zürich und Genf weiter. Jeder befördert rund 500 Personen. Man rechnet auf mindestens 30 000 Personen, so daß bei einem täglichen Rücktransport mindestens ein Monat beansprucht wird. Die Zahl kann sich aber bedeutend erhöhen. Die aus Frankreich zurückbeförderten französischen Staatsangehörigen sind größtenteils aus den zerstörten oder gefährdeten Ortschaften des Kampfgebietes.

Die Beschießung von Reims.

bb **Genf**, 6. März. **(Privattelegr.)** „Petit Journal" berichtet über die Beschießung von Reims, die in den letzten Tagen ganz besonders heftig war: Wenn das Bombardement am 22. Februar wohl das heftigste war, schreibt das Blatt, das die Einwohner je mitgemacht haben, so ist das nichts im Vergleich zu dem, was in der Nacht zum 3. März geschehen ist. **Die Stadt wurde mit Zündbomben geradezu überfät.** Sie verursachten in mehreren Stadtteilen Brände, und es schien, **als ob die ganze Stadt in ein Feuermeer getaucht war. Es gibt wohl keine Straße, die von den Geschossen verschont geblieben wäre, kein Haus, das unversehrt wäre, keine Familie, in der sich nicht ein Verwundeter befindet.** Bald überschütteten die Deutschen die Stadt eine, bald zwei Stunden lang, bald vom Morgen bis zum Abend, ja bisweilen sogar 24 Stunden lang mit Geschossen. Das Donnern der Kanonen, das Pfeifen der Geschosse hörte nicht auf. Täglich nimmt die Zahl der Verwundeten und Toten zu, die in den zu Verbandsplätzen umgewandelten Kellerräumen der Häuser die erste Hilfe erhalten.

Der Schwerverwundeten-Austausch.

* **Karlsruhe**, 6. März. Gestern früh sind weitere 225 Deutsche, die bisher in französischer Kriegsgefangenschaft waren, von Konstanz kommend, eingetroffen und in hiesige Lazarette übergeführt worden. Die beiden einzigen bisher aus Frankreich freigegebenen Offiziere, die gleichfalls heute nacht hier eintrafen, sind Hauptmann v. Uslar, bisher zur Schießschule kommandiert, und Reserveleutnant Schwehrer, Rektor in Villingen. Der erstgenannte Offizier ist völlig erblindet, der zweite hatte einen Kopfschuß erhalten. Unter den Mannschaften überwiegen die Rheinländer und Sachsen, auch viele „Kölsche Jungen" befinden sich darunter, die sich sehr darauf freuen, ihre Heimatstadt in den nächsten Tagen wiederzusehen.

Vandervelde über das künftige Belgien.

* **Brüssel**, 5. März. Bei einer großen belgisch-englischen Kundgebung in Queenshall, in deren musikalischem Programm Heines „Zwei Grenadiere" in Schumanns Vertonung vielleicht nicht ganz am Platze waren, hielt der belgische Staatsminister Vandervelde, Präsident der sozialistischen Internationale, eine Rede von merkwürdiger imperialistischer Tendenz über das künftige Belgien. Er hielt es für angebracht, seine Landsleute vor einer Annexion ganzer deutscher Landesteile zu warnen. Selbst auf Aachen und Düsseldorf will er verzichten. Nur einige Gemeinden, sagt er wörtlich, werden uns zukommen, und das Großherzogtum Luxemburg könnte uns zurückgegeben werden. Natürlich fehlt auch nicht die abgebrauchte Gegenüberstellung des Deutschlands der Dichter und Philosophen und des heutigen militärischen. Jedenfalls zeugt es von einer eigentümlichen Logik, wenn der belgische sozialdemokratische Minister die Annexion des neutralen Großherzogtums Luxemburg vorschlägt. Wir entnehmen diese Einzelheiten dem Bericht der in London erscheinenden „Independance Belge".

Der frühere türkische Finanzminister Dschavid Bey in Berlin.

bb Der frühere türkische Finanzminister Dschavid Bey ist am Samstagvormittag aus Konstantinopel über Wien in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich der Beirat des türkischen Finanzministeriums, Eugen von Bassermann. Die Anwesenheit Dschavid Beys gilt gewiß finanziellen Plänen der türkischen Finanzverwaltung.



General v. Linsingen
der Führer d. deutschen Truppen in den Karpathen.

Gescheiterte Angriffe.

WTB Großes Hauptquartier, den 6. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Den Engländern entrissen wir südöstlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Loretto-Höhe eroberten Stellung wieder herauszudrängen, scheiterten. Die Angriffe wurden abgewiesen. 50 Franzosen blieben in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Perthes und Le Mesnil fort. Alle Angriffe schlugen fehl. Bei Perthes machten wir 5 Offiziere und 140 Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriff entrissen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Perthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Lesmenils.

Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Vauquois und bei Consenvoye sowie östlich Badonviller und nordöstlich Celles.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiete nordwestlich Grodno und bei Augustow geborgen, ohne daß die Russen trotz energischer Gegenmaßnahmen uns daran zu hindern vermochten, stehen die dort bisher verwendeten Truppen nunmehr anderen Operationen zur Verfügung. Sonst um Grodno und bei Lomza nichts Wesentliches.

Nordöstlich Prasznycz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Auch nordwestlich Plonsk wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsallerlei aus dem englischen Unterhause.

WTB **London**, 6. März. Im Unterhaus fragte **Lord Beresford** den Premierminister, ob die Ankündigung, daß von jetzt an keine Güter die Häfen der Feinde verlassen oder durch sie eingeführt werden dürfen, auch die Einfuhr von Anilinfarben nach England mit Erlaubnis des Board of Trade ausschließe. **Runciman** antwortete, daß das nicht der Fall sei. **Lord Beresford** fragte weiter, ob das nicht eine Modifikation der Ankündigung des Premierministers bedeute. **Asquith** verneinte. Runciman sagte ferner, die Erlaubnis zur Einführung von Anilinfarben sei notwendig für das Kriegsamt, die Admiralität und zivile Zwecke. **Neill** fragte ab, ob es unter diesen Umständen möglich sein werde, die Ausfuhr von Farben nach Amerika zu verhindern. **Runciman** antwortete, er könne auf eine Erörterung dieser Frage nicht eingehen. **Es sei aber notwendig, einige Güter aus Deutschland zu beziehen. (Aha!) Wenn England z. B. Explosivstoffe brauchte und sie aus Deutschland bekommen könnte, würde es sie unbedingt einführen.** **Neill** fragte, ob der Premierminister, ehe die Regierung sich entschließt, die Einfuhrerlaubnis weiter bestehen zu lassen, die Folgen bedenken wolle, die das auf die diplomatische Frage, die zwischen Amerika und England schwebe, haben könnte. **Asquith bejahte.** Joynson Hicks fragte, **wieviel Spione in England seit Beginn des Krieges erschossen worden seien.** Tennant antwortete: einer. Bonar Law tadelte, daß die Regierung Aerzte, Angehörige der gelehrten Berufe und feindliche Fremde, die britische Arbeiter beschäftigen, von der Internierung ausgeschlossen habe, gerade diese Leute könnten gefährlicher werden als die armen deutschen Arbeiter, die sich im Lande aufhielten.

Die Verluste der Japaner bei Tsingtau.

= **Basel**, 6. März. Die „Baseler Nachrichten" melden nach japanischen Quellen über Mailand: Amtlich wird ein Nachtrag zu den japanischen Verlustlisten für die Kämpfe in Tsingtau bekannt gegeben. Er ist größer als die bisherigen Verlustlisten zusammen, so daß sich folgender Gesamtverlust ergibt: **gefallen 37 Offiziere und 1266 Soldaten, verwundet 108 Offiziere und 3982 Soldaten.**

Die angeblichen Verluste beim Burenaufstand.

WTB **Rotterdam**, 6. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet, daß der Finanz- und Verteidigungsminister der südafrikanischen Vereinigung, Smuts, in der gesetzgebenden Versammlung Mitteilungen über den Umfang des Aufstandes machte. Von den Regierungskommandos sind 131 Mann gefallen und 272 verwundet. Ueber die Verluste der Aufständischen fehlen genaue Nachrichten. Smuts schätzt die Zahl der Gefallenen und Verwundeten auf etwa 1000. 2654 Aufständische ergaben sich vor Ablauf der Amnestiefrist und danach 1831. Smuts bezeichnete als einen der Hauptgründe für das Scheitern des Aufstandes, daß die Regierung seit Jahren sich konsequent weigerte, dem Drängen von verschiedenen Seiten, namentlich aus dem Freistaat, nachzugeben, eine allgemeine Bewaffnung der Bürgerbevölkerung zu gestatten.

Besichtigung Berliner Gefangenenlager durch Abgeordnete.

780 000 Kriegsgefangene allein in Deutschland!

bb **Berlin**, 6. März. **(Privattelegr.)** Die Mitglieder des verstärkten Haushaltungsausschusses des Abgeordnetenhauses und eine große Reihe anderer Abgeordneter besuchten gestern das Kriegsgefangenenlager und den Truppenübungsplatz Döberitz. Der Kommandeur des Truppenübungsplatzes, Generalmajor v. Loebell, einige Herren aus dem Kriegsministerium, der Kommandeur des Gefangenenlagers begrüßten die preußischen Landesboten und übernahmen die Führung. Es wurde Gelegenheit geboten, alle Einrichtungen des Lagers ohne jeden Zwang sorgfältig zu besichtigen. Das Gefangenenlager hinterließ bei den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses den Eindruck einer musterhaften Organisation. Die Gefangenen, in bunter Mischung Engländer, Franzosen, Belgier und Russen, schienen fast allgemein zufriedener Stimmung zu sein. In Privatgesprächen mit einzelnen Abgeordneten erklärten sie ganz offen, daß sie sich nicht zu beklagen hätten, wenn man von der unvermeidlichen Monotonie des Lagerlebens absehe. Die Russen, von denen viele deutsch sprechen, sind offensichtlich ganz besonders mit ihrer Lage zufrieden. Sie sind willig und übernehmen gerne Arbeiten aller Art. **Alles ist hervorragend geordnet; besonders die Gesundheitspflege.** Wie ausgezeichnet die Organisation dieses Lagerlebens ist, geht schließlich am besten daraus hervor, daß es gelungen ist, trotz des engen Zusammenlebens von etwa 10 000 Gefangenen nicht nur epidemische Krankheiten ganz auszuschalten, sondern auch das Ungeziefer, das vielfach mitgebracht wurde, fast vollständig zu bannen. Den Abgeordneten wurde die Mitteilung gemacht, daß bisher **in den deutschen Kriegsgefangenenlagern insgesamt 780 000 Mann interniert** sind. Es verdient mitgeteilt zu werden, daß in Döberitz die Gefangenen auch heute noch aus ihrer Heimat vollständig falsch über die Kriegslage informiert werden. Sie glauben, daß ihre Befreiung nahe bevorsteht. Wenn die Artillerie auf den benachbarten Truppenübungsplätzen Uebungsschießen veranstaltet, begrüßen die Gefangenen das als einen Beweis, daß nun endlich die verbündeten Armeen vor den Mauern Berlins erschienen und die letzten Kämpfe im Gange seien.

Kleine Meldungen.

Ein schwedischer Seemannspastor in England inhaftiert.

WTB **Hamburg**, 6. März. Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Stockholm: Der schwedische Seemannspastor Lundgren in West-Hartlepool wurde von mehreren Soldaten, die in seine Kirche eindrangen, mit dem Bajonett bedroht und beschuldigt, daß er für die Deutschen Spionage getrieben habe. Schon war er mehr oder weniger versteckten Schmähungen und Angriffen auf der Straße ausgesetzt, weil ihm die nervöse englische Volksmeinung zur Last legte, er habe bei der deutschen Beschießung dem vor West-Hartlepool erschienenen deutschen Geschwader von den Fenstern seiner Kirche aus Signale gegeben. Nach den Uebergriffen des englischen Militärs hat der Pastor beim Konsulat seiner Heimat Zuflucht gesucht.

*

Arbeiterausbeutung in Frankreich.

WTB **Paris**, 6. März. Nach der „Humanité" hat der Arbeitsausschuß der Kammer beschlossen, dem Arbeitsminister über den skandalösen Mißbrauch zu berichten, den die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche für Armeelieferanten tätig sind, ausgesetzt sind.

*

Papiermangel in Warschau.

WTB **Petersburg**, 6. März. Nach einer Blättermeldung aus Warschau besteht dort Papiermangel, so daß die Blätter ihr Format auf ein Viertel des früheren Formates reduziert haben.

*

Kriegskopfsteuer in Rußland.

WTB **Petersburg**, 6. März. „Rietsch" meldet: Der Staatsrat hat beschlossen, zur Beseitigung des Defizits im Etat 1915 eine Kriegskopfsteuer für die Dauer von drei Jahren einzuführen, die von jedem vom Kriegsdienste Befreiten zu zahlen sein würde.

*

Admiral Jellicoe.

WTB **London**, 6. März. Vizeadmiral Jellicoe wurde zum Admiral befördert.

*

Aufhebung des holländischen Butterausfuhrverbots.

bb **Rotterdam**, 6. März. **(Privattelegr.)** **Das Ausfuhrverbot für Butter ist aufgehoben worden.**

Der Kampf um die Dardanellen.

Die Dardanellen-Beschießung und die Stimmung in Griechenland.

bb **Paris**, 6. März. „Agence Havas" verbreitet folgende Meldung aus Athen: Alle Zeitungen spiegeln **die tiefe Erregung wieder, die sich der gesamten griechischen Bevölkerung bemächtigt hat infolge der Aktion der Verbündeten an den Dardanellen.** Die Frage einer **Intervention Griechenlands** wird auf das eifrigste erörtert. Die öffentliche Meinung erklärt einstimmig, daß **Griechenland das Schicksal Konstantinopels nicht gleichgültig sein würde.** Was auch immer der Ausgang der Angelegenheit sein möge, so bildeten die 40 000 Griechen, die in der türkischen Hauptstadt wohnen, **einen äußerst wichtigen Faktor für die Anteilnahme Griechenlands.**

Die Zeitung „Petris" erklärt: Die griechische Nation kann sich nicht in die Entschließungen der Verbündeten einmischen, aber es ist klar, daß keine Menschenmacht uns zwingen kann, uns um die Dardanellen nicht weiter zu kümmern, da wir überzeugt sind, daß es sich hier um **die endgültige Regelung des Schicksals der Balkanstaaten handelt und um das Schicksal des Griechentums im Orient überhaupt.** Aus diesem Grunde ist das Griechenvolk und der Hellenismus zu allen Opfern bereit.

*

Französischer Truppentransport nach den Dardanellen.

WTB **Berlin**, 6. März. Die Morgenblätter melden aus Neapel: Der Kapitän des heute aus Athen eingelaufenen Dampfers „Patri" berichtet: **Truppenmassen in einer Stärke von über 20 000 Mann seien auf 11 großen französischen Transportdampfern vor einigen Tagen, begleitet von 7 französischen Panzerkreuzern und mehreren Torpedobooten und einem Unterseeboot aus Marseille nach der Halbinsel Gallipoli abgegangen.**

Weiter wird der „Stampa" aus Toulon gemeldet: Ein großes unter dem Oberbefehl des General d'Amade stehendes Expeditionskorps, das dem 3. und 22. Kolonialregiment, dem 141. Infanterieregiment und den in Marseille und Toulon stationierten Senegalesen zusammen gestellt wurde, **ist bereits zu Landungszwecken nach der Türkei eingeschifft** worden.

*

Rußland und die Dardanellenfrage.

WTB **Petersburg**, 6. März. „Birchewija Wiedomosti" führt zu den Aeußerungen Greys im Parlament über die Dardanellenfrage aus: Durch die Rede Greys wird der Eindruck hervorgerufen, als wenn Grey die Worte Sassonows in der Duma absichtlich nicht verstehen wollte. Sassonow sprach in Verbindung mit der Rede Goremykins es klar aus, daß Rußland eine große geschichtliche Zukunft an den Ufern des Schwarzen Meeres und an den Pforten von Konstantinopel hätte. Auf diese Weise bekundete die russische Regierung durch den Mund ihres berufenen Vertreters **ihren unerschütterlichen Entschluß, sich Konstantinopel für Rußland zu sichern.** Dadurch ist eine andere Deutung der Worte Sassonows wohl ausgeschlossen. — „Petrogradski Courier" erfährt von hochstehenden Diplomaten, daß Rußland **bereits vor Beginn des Krieges** mit den Alliierten die Frage der Dardanellen wiederholt behandelt und niemals die Bedeutung des Besitzes von Konstantinopel für die russischen Lebensinteressen geleugnet habe. England habe stets geantwortet, daß es für diese Ansprüche volles Verständnis habe. Wir haben ganz bestimmte Gründe anzunehmen, daß die Frage der Dardanellen nach Beendigung des Krieges zwischen den Alliierten in einem für uns günstigen Sinne bereits erledigt ist.

*

Die letzte ergebnislose Beschießung.

bb **Berlin**, 6. März. **(Privattelegr.)** Von den Dardanellen wird der „B. Z." geschrieben: Das Ergebnis des gestrigen Bombardements der Dardanellenforts war tatsächlich **vollständig negativ. Die türkischen Batterien sind ganz intakt geblieben.** Verluste an Mannschaften sind nicht zu beklagen. Offenbar ist es den englischen Schiffen auch gar nicht gelungen, die Stellungen der türkischen Batterien festzustellen. Ihre Granaten setzten lediglich die ihren Beschäftigungen nachgehende Zivilbevölkerung in Schrecken, verletzten aber niemand. Die Stimmung ist nach wie vor zuversichtlich. **Es wird immer klarer, daß die Engländer kein großes Risiko eingehen und aus dem Unternehmen möglichst ungeschwächt hervorgehen wollen.**

WTB **Konstantinopel**, 6. März. Wie die „Agence Milli" erfährt, erschien gestern nachmittag ein englischer Kreuzer mit drei Schornsteinen vor Dikeli gegenüber Mytilene und gab etwa 80 Schüsse ab, worauf er ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, abfuhr.

*

Verschnupfung des französischen Ministerrats über die Mißerfolge in den Dardanellen.

bb **Genf**, 6. März. **(Privattelegr.)** Im vorgestrigen französischen Ministerrat riefen die im Dardanellengebiet gemeldeten mißglückten Landungsversuche der Verbündeten eine starke Enttäuschung hervor. Die Militärpresse bereitet das Publikum auf den hartnäckigen Widerstand der unerwartet gut organisierten Verteidigung Konstantinopels vor.

*

Erfolgreicher türkischer Angriff.

WTB **Konstantinopel**, 6. März. Wie die „Agence Milli" meldet aus Bagdad: Der Angriff, den türkische Aufklärungstruppen, unterstützt durch Freiwillige auf Chabie südlich Kornau unternahmen, **endete erfolgreich. Eine Anzahl englischer Gefangener und Verwundeter fiel in die Hände der Türken.** Nach den Aussagen der Gefangenen erlitt der Feind **schwere Verluste.**

*

Ueber den Landungsversuch der Engländer an den Dardanellen.

bb **Konstantinopel**, 6. März. **(Privattelegr.)** Ueber den Landungsversuch der Engländer verlauten hier noch folgende Einzelheiten: Die zur Bewachung des Küstengebietes bei Kumkale aufgestellte türkische Patrouille hatte bereits am 3. März gemeldet, daß mehrere Schaluppen mit englischen Truppen sich auf etwa 1 Kilometer der Küste genähert hätten. **Sobald jedoch türkischerseits die ersten Schüsse fielen, dampfte die Schaluppe sofort wieder ab.** Der zweite Landungsversuch wurde im Dunkel der Nacht unternommen. Türkische Posten hatten mittlerweile den Befehl erhalten, sich einem Landungsversuch nicht zu widersetzen und zogen sich, ohne ihre Anwesenheit durch Schüsse zu verraten, in das in der Nähe von Kumkale befindliche Lager der türkischen Infanterie zurück. In ziemlich kurzer Zeit setzten die Engländer mehrere hundert Mann an Land, wobei die Türken keinerlei Widerstand leisteten. Erst, als Geschütze von den Schaluppen an Land gebracht werden sollten, gab der türkische Kommandant den Befehl, einzugreifen. Das sich nun entspinnende Gefecht war nur von kurzer Dauer. **Im Augenblick, als die Engländer Feuer erhielten, stürzten sie sich sofort auf die Boote, um sich in Sicherheit zu bringen.** Verschiedene sprangen ins Wasser und versuchten, die Strecke bis zur Schaluppe schwimmend zurückzulegen. Türkischerseits waren überhaupt keine Verluste zu verzeichnen gewesen, wenn nicht ein kleiner Teil der englischen Soldaten von der Küste abgedrängt worden wäre und sich in einem kleinen Gehöft, das erstürmt werden mußte, hartnäckig verteidigt hätte. Die Haltung der Presse und der Bevölkerung ist bewundernswert. Ueberall zeigt sich unerschütterliches Vertrauen auf den endgültigen Sieg des Halbmondes und felsenfeste Zuversicht auf die Bundestreue Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Ein amerikanischer Finanzmann in Petersburg.

WTB **Kopenhagen**, 6. März. „Politiken" meldet aus Petersburg: William Morgan ist heute in Petersburg eingetroffen, um mit Kreisen einflußreicher Finanzmänner in Rußland zu verhandeln.

Deutsche katholische Missionare mit Negern im Gefängnis.

Ueber die menschenunwürdige Behandlung der deutschen Zivilbevölkerung in Kamerun durch Engländer ist die deutsche Oeffentlichkeit bereits durch die Veröffentlichungen des Reichskolonialamtes einigermaßen unterrichtet. Privatnachrichten, die hierher gelangen, lassen das trübe Bild noch düsterer und trauriger erscheinen und zeigen deutlich, daß der Verrat Englands an der weißen Rasse und der Kulturmission des Christentums in Afrika unendlich viel mühsam errungene Werte zerstört und auf Jahrzehnte hinaus, vielleicht für immer, den Boden Afrikas für die Kulturmission der Weißen unempfänglich und unfruchtbar gemacht hat. Vom Provinzial der Priester vom Herzen Jesu (Missionshaus Sittard) wird uns der nachstehende erschütternde Brief eines Missionars in Lagos, Mitglieds der französischen (!) Missionsgesellschaft des Lyoner Seminars, zur Verfügung gestellt, der dem Missionshause seit Ausbruch des Krieges die ersten Nachrichten über seine Missionare in der Apostolischen Präfektur Adanaua in Kamerun übermittelt. Der französische Missionar schreibt aus Lagos unter dem 4. Februar d. Js.:

„Hochwürdigster Pater! Der hochw. Pater Zicke ersucht mich, gütigst zu Ihrer Kenntnis zu bringen, daß er mit den Brüdern Lazarus Schreiber und Vincens Grosinsky Gefangener der Engländer ist. Die übrigen Patres sind noch in Kamerun. Sie (die drei genannten Missionare) befinden sich augenblicklich im Gefängnis zu Lagos in Nigeria, wo ich sie jeden Tag besuche habe. Erfolglos jedoch waren meine Schritte, um ihre Ueberführung in die Missionsstation zu erwirken, die anderen Gefangenen, die vor ihnen hier waren, gewährt wurde. Bis jetzt sind alle drei bei guter Gesundheit. Aber von hier werden sie nach Duala zurückgebracht werden, um einen Gefangenentransport nach England abzuwarten. Ich versichere Ihnen, hochw. Pater, daß es mir das Herz gebrochen hat, zu sehen, wie ein katholischer Priester und Ordensleute wie einheimische Gefangene behandelt werden. Aber alle drei sind sehr ruhig und gefaßt in ihrem Unglück, und Gott wird sie und ihre Mission nur segnen können. Genehmigen Sie, hochw. Pater, den aufrichtigen Ausdruck der Teilnahme, die ich für Ihre verehrten Gefangenen habe. Ihr ganz ergebener in Christo G. Laugel, Missionar in Lagos."

Die gefangenen Missionare befanden sich bei Ausbruch des Krieges in Ossing, Bezirk Ossidinge, am oberen Croßflusse, in nächster Nähe der Grenze von Englisch-Nigeria, und sind wahrscheinlich bei einem Einfalle der Engländer diesem in die Hände gefallen. In Lagos wurden dann die Missionare also zu den Schwarzen ins Gefängnis gesperrt. Wer mit afrikanischen Verhältnissen in etwa vertraut ist, kann ermessen, was diese Mitteilung besagt und versteht, daß ihre traurige Lage dem Berichterstatter „das Herz gebrochen hat". Was mögen die armen Missionare erst während des Transportes von Ossing nach Lagos ausgestanden haben, und was mag ihnen bei ihrer Ueberführung nach England — auf dem Umwege über Duala — noch bevorstehen! Es sind bereits Schritte getan, um die Befreiung der Gefangenen zu erwirken oder doch wenigstens ihre Lage erträglich zu gestalten.

Der See-Krieg.

Amerikas Bemühen.

bb **Berlin**, 6. März. Nach der „Deutschen Tageszeitung" habe Wilson vor einigen Tagen einen **außerordentlichen Bevollmächtigten nach Europa** gesandt, um in den kriegführenden Ländern **die Stimmung für eine Vermittlung Amerikas** zu untersuchen und zwar sei es der Oberst House, der bereits auf dem Wege nach London sich befinde. Dann werde er Paris, Petersburg, Berlin und Wien aufsuchen.

Ueber eine **persönliche Note Wilsons an Grey** meldet, der Voss. Zeitung" zufolge, „Daily Telegraph" aus Washington, Wilson werde in den nächsten Tagen eine **diplomatische Note an Grey** richten, um von ihm eine **ausführliche Erklärung darüber zu erhalten, wie England sich die Unterbindung aller Zufuhr nach Deutschland und Oesterreich** denke. Er dürfte dabei auch den deutschen Standpunkt vertreten, wie er in der deutschen Antwort auf den amerikanischen Vorschlag zur Verhütung der Torpedierung neutraler, namentlich amerikanischer Handelsschiffe sich kundgebe.

*

Zurückhaltung der englischen Truppentransporte.

bb **Bern**, 6. März. Im „Petit Journal" veröffentlicht der belgische Journalist Harry einen Bericht aus Le Havre, aus dem sich ergibt, daß die großen englischen **Truppentransporte noch nicht begonnen haben.** Gegenwärtig sind fast alle kleinen Dampfer von Dieppe und Boulogne damit beschäftigt, die von den Deutschen an der französischen Küste ausgelegten Minen aufzufischen.

Die „großen" englischen Truppentransporte werden wohl überhaupt nicht beginnen, weil die Truppen — nicht vorhanden sind.

*

Wie die Engländer die Neutralität achten.

WTB **Hamburg**, 6. März. Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Stockholm: Eine überaus schwere **Kränkung der schwedischen Neutralität durch England** wird aus Karlskrona gemeldet: Kapitän Nilsson, der einen schwedischen Frachtdampfer von Spanien nach Karlskrona führte, wurde **bei Dover angehalten.** Eine Anzahl englischer Soldaten stieg an Bord und ihr Befehlshaber erklärte dem Kapitän: Ich habe Befehl, auf dem neutralen Dampfer eine Strecke weit mitzufahren, **damit meine Leute auf sich zeigende Unterseeboote schießen können.** Obwohl der Kapitän protestierte und den Engländern in scharfen Worten das im höchsten Grade **Schimpfliche und Ehrlose** ihrer Haltung vorwarf, **blieb die aufgezwungene englische Begleitung an Bord.** Selbst die Vorhaltungen des schwedischen Kapitäns, daß deutsche Unterseeboote eine Beschießung selbstverständlich beantworten würden und also die englischen Soldaten den Kapitän und die gesamte schwedische Besatzung der größten Lebensgefahr aussetzten, machten auf die Engländer keinen Eindruck.

Weiter sagte der schwedische Kapitän aus, er habe an einem anderen Tage seiner Reise einen englischen Handelsdampfer vom sogenannten Londoner Collies-Typ gesehen, der die rein schwedische Flagge führte. Die Aussage des Kapitäns, der als durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit geschildert wird, macht in Schweden einen sehr tiefen Eindruck. In politischen Kreisen wird versichert, daß eine genaue Untersuchung des Zwischenfalles angeordnet werden muß.

*

Ein englisches Linienschiff beschädigt?

bb **Rotterdam**, 6. März. **Nach Privatmeldungen aus England ist das englische Linienschiff „Exmouth" in beschädigtem Zustande in Folkestone eingeschleppt worden. „Exmouth" hat 14 200 Tonnen Wasserverdrängung und ist 1901 vom Stapel gelaufen. Es verfügt über eine Geschwindigkeit von 19—20 Seemeilen und hat eine Besatzung von 750 Mann.**

*

Zum Untergang des U 8.

bb **Berlin**, 6. März. **(Privattelegr.)** Zu der Vernichtung des deutschen Unterseebootes „U 8" bei Dover schreibt nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau" der „Evening Standard": Seit Beginn der Blockade Englands durch die deutschen Unterseeboote sind nahezu 3 Wochen vergangen, ehe eines dieser Boote vernichtet werden konnte. Das Ereignis beweist aber, daß die gefährlichen kleinen Gegner unserer großen Kriegs- und Handelsflotte nicht gerade unauffindbar und unverwundbar sind. **Aber drei Wochen lang ist nun Englands Schiffsverkehr nicht unerheblich behindert und die Postverbindung mit dem Festlande gestört und die Lebenshaltung verteuert worden, ohne daß es gelang, die Beule der Unterseebootspest an einer Stelle aufzustechen.** Ob es Zufall oder das Ergebnis einer bestimmten Methode ist, wodurch unseren Torpedobooten die Zerstörung eines Unterseebootes gelang, ist noch nicht festgestellt. Es steht aber fest, **daß Deutschland Dutzende von Unterseebooten um Englands Küsten stationiert** hat, weshalb eine schleunigste Verstärkung der Aktion gegen die **Blutsauger Englands dringend gefordert** werden muß.

Letzte Nachrichten.

Zur Beschießung der Dardanellen.

WTB **Konstantinopel**, 6. März. **(Telegr.)** Die „Agence Milli" erfährt aus den Dardanellen, daß die feindliche Flotte gestern mit sieben ihrer großen Einheiten die Umgebung von Gheikly und die Forts Kum-Kale und Sedil-Bahr erfolglos beschossen hat. Erkundungsabteilungen, die sie landen wollten, wurden durch das heftige Feuer unserer Artillerie zurückgewiesen.

bb **Mailand**, 6. März. **(Privattelegr.)** Der auf türkischer Seite zugelassene Kriegskorrespondent der „Italia" meldet von den Dardanellenbefestigungen, daß die verbündeten Flotten täglich etwa 3000 Geschosse auf die Forts verfeuerten, von denen etwa 15 wirkliche Treffer waren. Die türkischen Batterien stehen überhaupt nicht mehr in den Forts, sondern an anderen Stellen. Sie können deshalb auch nicht vernichtet sein. Die Erwiderung der Angriffe der Flotte durch die Türken beschränken sich auf etwa 100 Schüsse am Tage, die zur Täuschung der Feinde über die Stellung der großen Batterien aus den alten Geschoßbauten der Forts abgefeuert wurden. Der Korrespondent glaubt nicht, daß eine Bezwingung der Meerenge möglich sein wird. Die Türken haben große Truppenmassen an beiden Ufern der Durchfahrt konzentriert, darunter sehr viele schwere Artillerie. Die feindlichen Angriffe haben seit Dienstag an Intensität sehr nachgelassen.

*

Vorstöße der Russen in Polen gescheitert.

Andauernde Kämpfe in den Karpathen.

WTB **Wien**, 6. März. **Amtlich wird verlautbart vom 6. März: Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitte östlich Pietrkow in Polen scheiterten in unserem wirkungsvollen Artilleriefeuer. Im übrigen hat sich an dieser Front und an jener in Westgalizien nichts nennenswertes ereignet.**

In den Karpathen dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor.

Im Kampfgebiet in Südostgalizien ist nach den Ereignissen der letzten Tage vorübergehend Ruhe eingetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Nicht zum Sinken gebracht!

WTB **Berlin**, 6. März. **(Telegr.)** Von der englischen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der englische Dampfer „Thordis" am 28. Februar bei Beachy Head ein deutsches Unterseeboot, das ihn angeblich angegriffen hat, gerammt und zum Sinken gebracht habe. Bei Besichtigung des Dampfers im Dock seien wirklich Beschädigungen von Bodenplatten und Schraubenanlagen festgestellt worden. Wie uns von zuständiger Seite hierzu mitgeteilt wird, hat tatsächlich am 28. Februar ein Dampfer versucht, eins unserer Unterseeboote durch Rammen zum Sinken zu bringen. Das Unterseeboot hat aber nur geringfügige Beschädigungen erlitten und ist wohlbehalten nach seinem Ausgangshafen zurückgekehrt.

*

Auch eine Folge des Krieges.

WTB **Basel**, 6. März. **(Telegr.)** Laut „Baseler Nachrichten" ist Venedig infolge der fast vollständigen Unterbrechung des Hafenverkehrs und des sehr verminderten Fremdenverkehrs in eine kritische finanzielle Lage geraten. Die Stadtbehörde hat die Hilfe des Staates erbeten. Die Regierung hat jedoch erklärt, keine gesetzlichen Mittel zur Abhilfe zu haben. Sie könne auch kein Sondergesetz für Venedig machen. Man prüft gegenwärtig die Mittel, um wenigstens den notwendigsten Bedürfnissen zu genügen.

Ausland.

Portugal vor dem Ausbruch eines Bürgerkrieges?

bb **Madrid**, 6. März. **(Privattelegr.)** Die Madrider Zeitungen bringen Nachrichten, denen zufolge die politische Lage in Portugal derart ist, daß der Ausbruch eines Bürgerkrieges zu befürchten sei. Man sagt, daß der Pariser Gesandte wegen Unstimmigkeiten mit der Regierung demissionierte.

Kirchliche Nachrichten.

= **Wien**, 6. März. Der Bischof von Linz, Dr. Hittmair, ist gestern seiner in dem Serbenlager von Mauthausen geholten Ansteckung an Flecktyphus erlegen. Die Trauer um den allverehrten Oberhirten, der ein Opfer seiner seelsorgerischen Tätigkeit geworden ist, ist in Oberösterreich allgemein.

Vermischtes.

* **Dresden**, 6. März. Im Oberen Erzgebirge herrscht seit einigen Tagen heftiger Schneesturm. Die Wege sind verweht und eine Anzahl Orte sind vom Verkehr völlig abgeschnitten.

* **Petersburg**, 6. März. Wir haben gestern, Mittwoch, wieder eine sibirische Kälte erlebt. Am Tage waren es 20 Grad Fahrenheit und morgens um 9 Uhr stand das Quecksilber gerade über 0.

Großes Grubenunglück.

WTB **Genf**, 6. März. Einer Blättermeldung aus Cordova zufolge sind bei einer Explosion in dem Bergwerke Cabeza del Buey drei Arbeiter getötet und mehrere verletzt worden. **1600 Arbeiter sind verschüttet worden.**

In dieser Woche Extra-Verkauf von

6000 Paar Strumpfwaren

die wir trotz der bekannten enormen Preissteigerung auf Wollgarne zu **sehr billigen Preisen** verkaufen.

	Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8
Kinderstrümpfe! Unsere Marke „Solid" Wolle platiert	Mk.	0.52	0.60	0.68	0.76	0.84	0.92	1.—	1.08
Unsere Spezialmarke „Schulstrumpf" garantiert reine Wolle in schwarz und braun	Mk.	0.78	0.90	1.02	1.14	1.26	1.38	1.50	1.62
Unsere Spezialmarke „Elite"	Mk.	0.85	1.—	1.15	1.30	1.45	1.60	1.75	1.90

Extra-Auslage von **Socken** für unsere Soldaten im Felde Mk. 1.75, 1.28, 0.95 und 0.68.

Gebrüder Kaufmann, Herne

Grösstes und leistungsfähigstes Geschäfts-Haus des hiesigen Bezirks. 865

Hohenzollern-Theater

HERNE

Heute letzter Tag:

Das spannendste Detektiv-Drama der Gegenwart:

Der Hund von Baskerville.

Detektiv-Schlager in 3 Akten.

Ein spannendes Detektivdrama in 3 Akten ist der Film „Der Hund von Baskerville". Die verwegensten Tricks werden mit der grössten Leichtigkeit zur Ausführung gebracht, und die Entlarvung des Verbrechers geschieht mit solch raffiniert ersonnenen Mitteln, dass man aus dem Staunen überhaupt nicht herauskommt.

Die tolle Gräfin.

Spionage- und Sensationsdrama in 4 grossen Akten,

Mit wachsender Spannung verfolgt man diese hochinteressante Handlung, bei welcher sich mit zwingender und überzeugender Logik Szene aus Szene herausschält. Die Aufmachung ist einwandfrei. Das Stück, das sich auch durch treffliche Darstellung auszeichnet, gehört überhaupt zu den besten und wirkungsvollsten Schlagern der letzten Zeit.

Die Menschenfalle

Detektiv-Schlager in 2 Akten. 855

Sammelt den „Anzeiger"!

Es sind wertvolle Erinnerungsblätter sowohl für sich selbst, als auch für alle aus dem Kriege Heimkehrenden und für spätere Geschlechter!

Wir empfehlen:

„Autoclip"

die neue Zeitungs-Sammelmappe

D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".

Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äusserst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemässe Ausstattung, Goldprägung.**

Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstrasse 71.

Vinzenz-Verein Herne.

Josefs-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr Sitzung im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Vinzenzverein

Herz-Jesu-Konferenz

Jeden Montag abend 8 Uhr:

Versammlung

i. Vereinslok. St. Josephshaus

Baukau.

St. Antonius-Konferenz des **Vinzenz-Vereins**

Heute Montag, abends 8¼ Uhr

Sitzung

bei Herrn **Krawinkel,** Hafenstraße.

Städt. Lehrerinnen-Seminar Bochum.

Aufnahmeprüfung für alle Klassen der **Präparandie:** Freitag, den 12. März 1915, 2 Uhr n. Direktor Schierenberg.

Rhein.-Westfälische Verbandsbühne, Herne.

Letzte Vorstellung

am Freitag, den 12. März 1915,

abends 8¼ Uhr, in Steffens Saalban

„Prinz Friedrich von Homburg".

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Preise der Plätze: Sperrsitz M. 2,10, 1. Platz M. 1,10, 2. Platz M. 0,60. Schülerkarten M. 0.50.

Vorverkaufsstellen: Ohlig u. Montz, Bahnhofstr. 40 und Stück'sche Buchhandlung, Bahnhofstrasse 80.

Es wird ein 864

Hilfsschreiber

mit gut leserlicher Handschrift gesucht, der auch Schreibmaschine schreiben kann. Solche Leute, die bereits in gerichtlichen Kanzleien, bei Rechtsanwälten oder Gerichtsvollziehern beschäftigt gewesen sind, werden bevorzugt

Herne, den 5. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Zu meinem Hause **Bahnhofstraße 71** ist eine abgeschlossene

Etagen-Wohnung

1. Etage, bestehend aus 4 **Zimmern u. großem Balkon** sowie einem weiteren Zimmer im 3. St., zum 1. Juli ds. Js. anderweitig zu vermieten.

Die Räume eignen sich auch als Büroräume. 621

Jean Vogel.

Mehrere tüchtige

Lagerarbeiter

f. dauernde Beschäftigung gesucht

Kohlenhandlung

Wilh. Heiermann,

820 Wilhelmstraße 13.

Ein jugendlicher

Arbeiter

oder Handlanger gesucht.

Stuckgeschäft Heinr. Ochs

822 Horsthauserstraße 21.

Sohn achtbarer Eltern zu Ostern als 837

Anstreicherlehrling

bei sofortigem Verdienst in die Lehre gesucht.

H. Hestermann, Sodingen.

In meinem Hause **Bochumerstraße Nr. 41** ist die

1. Etage

bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten.

6679 **Jean Vogel.**

2. Etagen-Wohnung

Hohenzollernstr. 25, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, für 1. Juli zu vermieten. 844

Näheres im Erdgeschoss dortselbst.

Mehrere 845

3-5 Zimmer-Wohnungen

mit vollständiger Badeeinrichtung, Kachelofen und anderen Bequemlichkeiten in unseren Häusern an der Altenhöfener-, Bochumer- und Eitel-Friedrichstraße für sofort oder später zu vermieten.

Näheres **Altenhöfenerstr. 79,** parterre und **Bochumerstraße 64,** 2. Etage.

Beamten-Wohnungs-Verein, Herne.

Schöne abgeschlossene 529

1. Etage

von 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.

Viuckstr. 25.

632 **Erste Etage**

schöne geräumige 4 Zimmer, Speisekammer u. fämt. Nebengelaß, ist für sof. od. 1. Apr. zu vermieten. **Kaiserstr. 34** (im Büro).

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Stall und Gartenland zum 1. April oder 1. Mai zu vermieten.

Landwirt **H. Tappe,**

861 Holthausen.

Schulstr. 21, schöne abgeschlossene

Wohnung

von 4 Räumen nebst Zubehör, **1. Etage**

zum 1. April oder später zu vermieten. 842

Näheres Schulstr. 19, 2. Etg.

Schöne Wohnungen

zu vermieten. 802

Zu erfragen Wilhelmstr. 41, 1. Etage.

Abgeschlossene 868

herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Mansardenzimmer in der 1. Etage meines Hauses Friedrichstraße 2, inkl. Dampfheizung sofort zu vermieten.

Heinrich Schlenckhoff, Bahnhofstraße 126.

Schöne 870

Schlafstelle

zu haben.

Wilhelmstraße 16, 1. Etg.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag den 9. März** vorm. 9 Uhr werde ich hierselbst folgende Gegenstände an Ort und Stelle, Steinweg 16,

19 Hammer,

4 kleine Schraubstöcke, 111 Pak. Nägel, 260 Pakete Schrauben, 130 Türschlösser, 1 Waschmaschine, 160 Feiler, 32 Schaufeln, 5 Türselbstschliesser,

1 Posten Küchenlampen, 1 gross, Posten Schlüssel, 1 Posten Handwerksgerät, 1 Schreibmaschine, 6 Fahnenstangenhalter, 65 Sägeblätter, 11 Rüstwagen f. Handwerker, 19 Hobel, 1 Kasten mit Handwerksgerät, 2 Schweisbrenner, 1 Korbgarnitur, 1 Posten Emaille usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 869

Herne, den 6. März 1915.

Grupe, Gerichtsvollzieher.

Neuverpachtung.

Zur Verpachtung der Schulte-Hiltrop'schen Grundstücke habe ich einen Termin auf **Mittwoch, den 10. März 1915, nachmittags 3½ Uhr** im Lokale des Wirts **Stehmann** zu Hiltrop anberaumt. 866

Wilh. Kogelheide, Auktionator, Herne.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"

Inh.: **Emil Peter.**

Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.**

Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**

Kapellmeister Davidowski

Fünfter vaterländischer Abend.

Montag, den 8. März, abends 8½ Uhr im Steffenschen Saalbau.

Kriegsansprache

von Herrn Pfarrer **Wangemann-Leipzig.**

Japan als Vorbild und Warnung.

Nach dem Vortrage wird der Redner, der selbst mehrere Jahre in Japan geweilt hat, eine Reihe von Lichtbildern über dieses Land und dessen Bewohner vorführen.

Wir laden jedermann ohne Rücksicht auf seine Parteistellung ein.

Namens des Ausschusses: 805

Dr. Sporleder, Tegeder,

Erster Bürgermeister. Fortbildungsschuldirektor.

Scheifers, Rektor.

Eintrittskarten zum Preise von **20 Pfg.** sind in den Buchhandlungen Schulte-Kortnack und Knaden und in dem Zigarrenschäft Ohlig & Montz sowie an der Kasse zu haben.

Der Reinertrag der Vorträge ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbach

Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**

1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Trauerhüte

von 3.50 Mk. an und höher

empfehlen

Geschwister Cosmann,

Fernruf 735. **HERNE,** Bahnhofstr. 69.

Sportwagen, Klappwagen, Kinderwagen, Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangeln, Oefen und Herde, Emaillewaren, Haushaltgegenstände, Fahrradzubehör, Pneumatiks, El. Taschenlampen, Batterien, Militärlampen, Carbid Hauslampen Carbid

verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679

Heiland & Co.

G. m. b. H.

Herne,

an der Evang. Kirche.

Mitesser

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken a 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 u. 75 Pf., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Glückauf-Drog. **W. Jansen, E. Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante** u. **Clemens Lütz,** Drogerien; in **Eickel: Engel-Drogerie; in Sodingen: Glückauf-Drogerie.**

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Likör-Feldbriefe



auch mit **Cognac, Bonekamp etc.** gefüllt, in bruchsicherer Blech- und Glasflaschenverpackung von ¼ Liter Inhalt besorgt prompt und gewissenhaft

E. Husemann

Likörfabrik und Drogerie

v. d. Heydtstraße 25

Ecke Poststraße (768

Große Auswahl in Feldpostartikel a. Art.

Am Abbruch

der fast neuen Häuser Bahnhofstraße 97—97a sind Türen, Fenster, Treppen, Fußbodenbretter, Wand- und Flurplatten, Granitfensterbänke, Falzziegel, Closets, Linoleum, Balken, Sparren, Pfosten, 200 000 prima Ringofensteine sowie sämtliche Baumaterialien billig zu verkaufen. Auskunft daselbst. 751